

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt“

Veröffentlichung: 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, außer Sonntags.
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Wöchentlich

6 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt“ Nr. 6650-52.

Von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, außer Sonntags.
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Bezugspreis: Im Voraus abgeholt: 960 Millionen M., in den Ausgabestellen: 960 Millionen M., durch die Träger ins Haus gebracht: 1000 Millionen M., vom 16. bis 28. Juni. — Bezugsbedingungen: Der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Volkantholen. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreise: Erstliche Anzeigen 200 Millionen M., Finanzanzeigen 250 Millionen M., Kulturbelastungsanzeigen 300 Millionen M., ausw. Anzeigen 300 Millionen M., Verl. Melamen 300 Millionen M., ausw. Melamen 1200 Millionen M. für die einseitige Kolonisation. — Alle Zeitungspreise sind freibleibend; Erhöhungen mit sofort. Wirkung ohne besondere Mitteilung. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigenannahme 10 Uhr vorm.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Raubacherstraße 35, Fernsprecher: Rheingau 2186.

Nr. 136.

Montag, 16. Juni 1924.

72. Jahrgang.

Der Sieg des Staatsgedankens.

Der sozialdemokratische Parteitag hat am Freitag die Resolution des Parteivorstandes über die Koalitions-politik mit sehr großer Mehrheit angenommen. Diese Resolution betrachtet die Frage der Koalition mit nicht-sozialistischen Parteien als eine rein taktische und läßt der Sozialdemokratischen Partei zum Abschluß solcher Koalitionen freie Hand. Abgelehnt wurde die Resolution der Opposition, die jede Koalition mit „bürgerlichen“ Parteien verwirft. Mit dieser Abstimmung war die wichtigste Entscheidung gefallen. Die Opposition machte sich freilich durch kräftige Reden bemerkbar, sie war aber zu schwach, um der Gesamtpartei ihren Willen aufzuzwingen; und da sie eine Trennung zu vermeiden wünscht, so fügt sie sich der Mehrheit, die unter der Leitung des Parteivorstandes steht. Somit hat sich in den letzten Monaten — nicht zum wenigsten unter dem Eindruck der Wahlen — die Situation außerordentlich zugunsten der Parteileitung verschoben. Noch im März war die Stärke der Opposition so groß, daß man nicht einmal wagte, in dieser Zeit einen allgemeinen Parteitag abzuhalten, sondern die unerwartet schnelle Ansetzung der bayerischen und der Reichstagswahlen als willkommenen Vorwand zu seiner Vertagung benutzte. Diese Taktik hat sich als erfolgreich erwiesen: auch die, welche die bisherige Politik der Reichstagsfraktion nicht billigen, sind doch von der Notwendigkeit eines Zusammenhaltens der Partei durchdrungen und überdies sind gerade diese Elemente durch den Abzug von Anhängern teils in das kommunistische, teils in das nationalsozialistische Lager so geschwächt worden, daß sie der Partei ihren Kurs nicht aufzuzwingen vermögen.

Daß bei den Eröffnungsansprachen und in den Einleitungsreden der Referenten auf dem Parteitag die Einigkeit der Sozialdemokratie mit hohen Tönen gerühmt wurde, wollte an sich wenig besagen. Aber charakteristisch für die Kräfteverteilung auf der Veranstaltung waren gleich die ersten Beschlüsse, die dokumentierten, daß die Mehrheit fest hinter dem Vorstande steht. Auch der Parteiausgleich hatte sich bereits durchweg den Vorschlägen der Parteileitung angeschlossen. Das gilt einmal insbesondere für die sächsische Frage, zu deren Vereinigung eine ausschließlich aus Nicht-sachsen bestehende Kommission gewählt wurde, die später auch die Bestätigung des Parteitags erhielt, während die sächsische Opposition mit ihrem Antrag auf Zuwahl von zwei Sachsen in der Minderheit blieb. Das gilt ferner von der Behandlung der von Frankfurt ausgehenden Anträge, die sich gegen den Reichspräsidenten Ebert richteten, und die nicht einmal veröffentlicht wurden, so daß sie auf dem Parteitag von neuem eingebracht werden mußten — mit welchem Erfolg, geht schon aus dem lang anhaltenden Beifall hervor, der sich den Worten Scheidemanns angeschlossen, als er den Gegnern Eberts zurief: „Habt Ihr denn gar kein bißchen Schamgefühl?“ Bezeichnend war es auch, daß der Parteitag bei der endgültigen Festsetzung der Tagesordnung die Anträge der Opposition verworfen, die auf eine Erweiterung dieser Tagesordnung hinausgingen und namentlich eine ausführliche Besprechung der heißen Programfrage herbeizuführen suchten.

Eine zahlenmäßige Feststellung der Stärke der Opposition ergab sich zum erstenmal bei der Abstimmung über den Antrag, zum Bericht der Reichstagsfraktion, der von dem früheren Reichstagskanzler Hermann Müller erstattet wurde, einen Korreferenten für die Minderheit der Fraktion zu stellen. Der Antrag wurde mit 228 gegen 111 Stimmen abgelehnt. Wozu noch zu bemerken ist, daß diese 111 Stimmen keineswegs von einem einheitlichen Willen getragen werden, sondern vielmehr alle diejenigen umfaßt, die aus den mannigfaltigsten und einander vielleicht widersprechenden Gründen der Politik der Mehrheit abweisend gegenüberstanden. Welches die Hauptstärkpunkte sind, hat Fleißner auf dem Parteitag kurz zusammengefaßt: die drei Fragen der Koalition, der großen Koalition und der Ermächtigungsgesetze. Die Minderheit wittert hier eine Preisgabe von Prinzipien, die Mehrheit dagegen ist der Überzeugung, daß es sich um reine Fragen der Taktik handelt. Nun gehören Koalition wie Ermächtigungsgesetze der Vergangenheit an. Dagegen ist das Problem der Koalitions-politik ein solches, das gleichfalls für die Zukunft eine große Bedeutung hat. Es war daher natürlich, daß die Koalitions-frage von beiden Seiten in den Vordergrund gestellt wurde und daß die entscheidende Abstimmung über sie stattfand. Ihr Resultat ist oben bereits mitgeteilt worden und es bleibt nur nötig, hinzuzufügen, daß der Beschluß des sozialdemokratischen Parteitages weit über die Partei hinaus seine Kreise zu ziehen geeignet ist. Denn er stellt den Sieg der Real-politik über den Doktrinarismus dar und schafft die Grundlage, von der aus fortan noch weit mehr als bisher die Führer der Sozialdemokratie wahre Staats-politik betreiben können. In einem Staatsgedanken wie

dem deutschen mit seiner Überfülle an Parteien und Parteigruppierungen ist die Vorherrschaft einer einzelnen Partei auf absehbare Zeit ausgeschlossen. Dadurch, daß der sozialdemokratische Parteitag jetzt seiner Fraktion freie Bahn geschaffen hat für Koalitionen, hat er zugleich laut und deutlich seinen Willen ausgesprochen zu einer positiven Mitarbeit im Sinne der republikanischen und demokratischen Verfassung. Das ist eine Tat, die angesichts der Widerstände, mit denen die Parteileitung bisher zu kämpfen hatte, nicht gering einzuschätzen ist, und die besonders den rechtsstehenden Politikern zu denken geben sollte, die in ihrem Kampfe gegen den Marxismus immer noch das alte Klischee von der staats-verneinenden und staatszerstörenden Sozialdemokratie benutzen!

Der sozialdemokratische Parteitag beendet.

Berlin, 14. Juni. Der sozialdemokratische Parteitag hat seine Verhandlungen beendet. Einstimmig angenommen wurde der Antrag Schmidt, das Thema „Sozialdemokratie und Landwirtschaft“ auf die Tagesordnung des nächsten Parteitages zu setzen. Die Vorstandswahlen ergaben, daß die Abgeordneten Müller, Franken, Wels und Crispian zu Vor-sitzenden gewählt wurden. Wels schloß die Tagung mit einem Hoch auf die internationale Sozialdemokratie. Am Sonntag fand die sozialistische Frauenkonferenz statt.

Die sozialdemokratische Frauenkonferenz.

Berlin, 16. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Im Anschluß an den Parteitag fand am Sonntag im Sitzungssaal des preußischen Landtags eine sozialdemokratische Frauenkonferenz statt. Sie wurde von der Abgeordneten Frau Juchacz eröffnet. Abg. Crispian begrüßte die Konferenz im Namen des Parteivorstandes. Frau Juchacz nahm das Wort zu dem einzigen Referat des Tages: „Die Frau und die Reichstags-wahlen“. Die Rednerin bedauerte, daß das politische Interesse der Frau so nachgelassen und verlagert habe. Die Rednerin schloß mit dem Aufruf zur praktischen Arbeit für den Sozialismus. Nach der Mittagspause bedauerte eine Delegierte aus Württemberg, daß die Zahl der weiblichen Reichstagsabgeordneten sich vermindert habe. Die Rednerin sprach tadelnd von der Diktatur der Parteigenerale. Als letzte Rednerin erhielt nach Annahme eines Antrags auf Schluß der Debatte Frau Hirschmann als Vertreterin des besetzten Gebiets noch ein Schlußwort. Von der Konferenz wurden Anträge angenommen, betreffend Ausdruck des Bedauerns über die Zurücksetzung der Frauen bei der Aufstellung von Kandidatenlisten, betreffend die Forderung des allgemeinen Rechts der Frauen auf Erwerb, das theoretisch und praktisch energisch zum Durchbruch kommen müsse, betreffend die Wiederherstellung der Rechte der weiblichen Beamten und betreffend die Bitte an die Reichstagsfraktion, dahin zu wirken, daß der eingebrachte Antrag über die Reform des § 218 des Str.-G.-B. schleunigst zur Beratung kommt. Auch der Antrag, betreffend die Bekämpfung des Alkoholismus, wurde angenommen, dagegen der Antrag, betreffend Abweisung des Zusammenarbeitens mit der Deutschen Nothilfe, abgelehnt. Damit war die Tagesordnung erschöpft.

Die Micumverträge bis 1. Juli verlängert.

Düsseldorf, 15. Juni. Die heutigen Verhandlungen zwischen der Schlichtungskommission und der Micum dauerten von 11 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags. Nachdem anfänglich keine Einigung zu erzielen war, konnte man nach einer längeren Pause sich auf die folgende Formel verständigen:

Der am 15. Juni ablaufende Vertrag zwischen der Micum und dem Ruhrbergbau wird unverändert bis zum 30. Juni verlängert. Es wurde vereinbart, daß das nächste, vom 1. Juli ab abzuschließende Abkommen hinsichtlich der Kohlenpreise, Zölle, Zu- und Abfuhrmaßnahmen und anderen Geldabgaben rückwirkende Kraft vom 16. Juni ab erhalten kann.

Rückkehr Ausgewiesener in die Heimat.

Koblenz, 14. Juni. Anlässlich der Eröffnung der mittelhessischen Industriestaustellung ist einer Reihe von Industriellen, die von der Besatzungsbehörde ausgewiesen waren, die Rückkehr in die Heimat gestattet worden. Ferner wurde die Ausweisung des Oberpräsidenten der Rheinprovinz Fuchs und des Koblenzer Regierungspräsidenten aufgehoben.

Rechtsanwalt Dr. Grimm fährt nach Paris.

Essen, 16. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Wie wir erfahren, begibt sich der bekannte Verteidiger aus den französischen Kriegsverfahren, Rechtsanwalt Dr. Grimm, Mitte dieser Woche nach Paris, um mit maßgebenden Pariser Stellen wegen einer generellen Begnadigung der gefangenen Deutschen erneut zu verhandeln.

Der neue Kurs in Frankreich.

as. Berlin, 16. Juni. (Drahtmeldung unserer Berliner Abteilung.) Der Eintritt des Generals Nollet in das neue französische Kabinett wird in allen deutschen Kreisen, die große Hoffnungen auf dieses neue französische Kabinett setzen zu können glaubten, mit einiger Besorgnis aufgenommen. Selbst ein so weit linksstehendes Blatt wie der „Montagsmorgen“ kommt nicht um die Feststellung herum, daß der Eintritt des Generals Nollet

das Gesicht des Kabinetts Herriot einigermaßen geändert

hat. Seltener freilich noch als die Besprechung dieses Eintritts müssen die Worte berühren, mit denen der neue französische Ministerpräsident Journalisten gegenüber die Aufnahme Nollets in sein Kabinett rechtfertigt. Der Ton, der hier angeschlagen wird, erinnert seltener an die Reden Poincarés, und nicht zum ersten Male hören wir davon, daß Deutschland sich unter den gleichen Bedingungen wie Preußen 1806 wieder organisieren müsse. Es ist ein schlechtes Zeugnis, das der neue französische Ministerpräsident damit der Kontrollkommission, die so lange unter der Leitung seines Kriegsministers stand, ausstellt. Glaubt man in Frankreich wirklich an die Gefährlichkeit der deutschen Turnvereine, oder war Herriot der Meinung, daß er der Opposition, die ihm schon vor seinem Amtsantritt allzugroße Schwäche gegenüber Deutschland vorwarf, Entgegenkommen zeigen müsse? Jedenfalls bedeutet dieses erste Wort, das der neue französische Ministerpräsident Deutschland zuruft,

keine Brücke.

Ganz sicher haben die geräuschvollen „Deutschen Tage“, die Denkmalsenthüllungen und ähnliche Veranstaltungen, ohne die gewisse Kreise Deutschlands nicht mehr leben zu können glauben, sehr wesentlich zu dieser Entwicklung beigetragen. Aber ist man sich denn in Frankreich wirklich so sehr im unklaren über die Bedeutung dieser zwar anmaßenden und laut auftretenden, im Grunde aber doch unbedeutenden Kreise, daß man meint, seine Politik darauf begründen zu müssen? Gerade diese Kreise Deutschlands werden die Worte Herriots mit Begeisterung aufgreifen, fürchteten sie doch schon, daß ihnen wertvoller Agitationsstoff in Zukunft fehlen würde. Die Aufnahme Nollets in das neue Kabinett Herriot zeigt jedenfalls, daß Herriot in der

Frage der Sicherungen

nicht an irgendwelche Konzessionen denkt, daß er vielmehr eine durchaus radikale Lösung dieser Frage anstrebt. Das wird die politische Situation nicht gerade erleichtern. Die krankhaft pazifistische „Welt am Montag“ des Herrn v. Gerlach dürfte wohl allein auf weiter Flur bleiben, wenn sie die Ernennung Nollets, der, wie sie sagt, sein schwieriges Amt in Berlin als Vorsitzender der Interalliierten Kontrollkommission mit größtem Takt ausgeübt habe und immer bereit gewesen sei, sein Öl ins Feuer zu gießen, zum Kriegsminister des Kabinetts Herriot — mit einer gewissen Befriedigung begrüßt. Es bleibt die Frage, ob dieses schroffe Vorgehen in der Sicherheitsfrage, dem die Ansprache an die französischen Journalisten demonstrativ Ausdruck gibt, durch eine nachgiebigere Haltung bei der Lösung der zweiten Aufgabe, die sich Herriot gestellt hat, nämlich bei der

Regelung der Reparationsfrage,

zu einem Teil wieder ausgeglichen wird. Mehr noch als auf die Regierungserklärung wird es auf die Taten ankommen, die dieser Erklärung folgen werden. Und schon bald wird sich zeigen müssen, ob in den Anschauungen wirklich ein solcher Wandel eingetreten ist, wie man aus mancherlei Äußerungen Herriots vor seinem Amtsantritt entnehmen konnte.

Die Micum-Verträge

sind am Sonntag in Düsseldorf nur auf 14 Tage verlängert worden. Man wird sich also sehr bald wieder an den Verhandlungstisch setzen müssen, um dieses Problem zu regeln, da ja auch bis zum 1. Juli, dem Tage, an dem die Verträge ablaufen, das Sachverständigen-gutachten noch nicht unter Dach und Fach gebracht sein wird. Bei den diesmaligen Verhandlungen vermochte das neue französische Kabinett, das erst während dieser Verhandlungen gebildet wurde, noch nicht einzugreifen. Die Haltung der Micum-Vertreter selbst war, wie aus einer amtlichen deutschen Darstellung hervorgeht, aber alles andere als entgegenkommend. Die neuen Verhandlungen, die ja nun sehr bald beginnen müssen; werden so einen Bräustein bilden, sie werden klarer als Interviews und Programmklärungen zeigen, welcher Kurs gesteuert werden soll!

Das Kabinett Herriot.

Paris, 14. Juni. Der Abg. Herriot hat den Auftrag zur Kabinettsbildung vom dem Präsidenten der Republik angenommen.

Paris, 14. Juni. Der Abgeordnete Herriot hat sich um 7 Uhr 45 Min. abends ins Elisee begeben, um dem Präsidenten der Republik die Liste seiner Mitarbeiter zu unterbreiten. Um 9 Uhr 30 Min. stellte er, Havas zufolge, im Senatsgebäude dem Präsidenten der Republik die neuen Minister vor. Das Ministerium setzt sich folgendermaßen zusammen: Vorsch und Äußeres Abg. Herriot (radikal), Justiz Senator René Renoult (demokratische Linke), Krieg General Kollé (demokratische Linke), Marine Abg. Dumesnil (radikal), Inneres Abg. Chautemps, Finanzen Senator Clementel (demokratische Linke), Öffentlicher Unterricht Senator François Albert (demokratische Linke), Öffentliche Arbeiten Senator Penral (demokratische Linke), Handel Abg. Renaldy (Sozialrepublikaner), Arbeit Justiz Gobard (radikal), Landwirtschaft Abg. Duesille (radikal), Kolonien Abg. Daladier (radikal), Pensionen Abg. Escopier de Lapiere, befreite Gebiete Abg. Dalbiez, Unterstaatssekretär für Post Pierre Robert, Unterstaatssekretär für die Handelsmarine Abg. Léon Mayer (radikal), Unterstaatssekretär für Luftfahrt Abg. Laurent-Einac (Sozialrepublikaner), Unterstaatssekretär für technischen Unterricht Abg. de Moro Giasferi.

Paris, 15. Juni. Die Ernennung der neuen Minister des Kabinetts Herriot wurde heute vormittag im "Journal Officiel" veröffentlicht.

Das Kabinett setzt sich zusammen aus 14 Ministern und 4 Unterstaatssekretären. Es gehören ihm an: 4 Senatoren: Renoult, Clementel, Penral und François Albert, sämtlich von der Fraktion der demokratischen Linken, 2 Mitglieder gehören zu den sozialistischen Republikanern: Renaldy und Laurent-Einac, 8 zu der radikalen Kammerfraktion: Herriot, Chautemps, Dumesnil, Duesille, Gobard, Daladier, Dalbiez und Meyer, 3 Minister und Unterstaatssekretäre gehören der sozialrepublikanischen Gruppe (Partei Painlevé-Briand) an; nämlich: Escopier de Lapiere, Pierre Robert und de Moro-Giasferi. General Kollé ist das einzige Mitglied des Kabinetts, das nicht dem Parlament entnommen ist.

Paris, 15. Juni. Ministerpräsident Herriot hat zu Beginn des heutigen Nachmittags im Finanzministerium von dem zurückgetretenen Ministerpräsidenten François Marsal die Regierungsvollmachten und dann am Quai d'Orsay nach einer halbstündigen Unterredung mit dem zurückgetretenen Minister Lefèvre du Pray sofort die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten übernommen.

Paris, 16. Juni. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) Heute übernimmt das Kabinett Herriot offiziell die Regierungsgeschäfte. Herriot hatte gestern eine einstündige Besprechung mit Marsal im Finanzministerium. Die offizielle Erklärung über diese Zusammenkunft besagt lediglich, daß der frühere Ministerpräsident Marsal seinem Nachfolger sein Amt abgetreten hat. Heute vormittag 11 Uhr findet der erste Ministerrat statt. Eine weitere Sitzung des Kabinetts ist auf 4 Uhr heute nachmittag anberaumt. Die endgültige Feststellung der Regierungserklärung wird sowohl die Vormittags- wie die Nachmittags-Sitzungen ausfüllen. Es besteht kein Zweifel darüber, daß Herriot in der Kammer wie auch im Senat eine beträchtliche Mehrheit bei der Abstimmung über seine Regierungserklärung erreichen wird. In der Kammer rechnet man mit einer Mehrheit von 120 bis 140 Stimmen. Die Verlesung der Erklärung in der Kammer dürfte nicht ohne stürmische Ovationen für Herriot vor sich gehen, da die Sozialisten und Kommunisten aus der Unterdrückung der Botschaft beim Vatikan, der allgemeinen Amnestie und der Herabsetzung der

militärischen Dienstzeit das Stedenpferd ihres Wahlschlammes gemacht haben. Die Diskussion über die Regierungserklärung dürfte zwei bis drei Tage in Anspruch nehmen. Die Mehrheit der Kammer wird alles daran setzen, um sie vor Samstag zur Abstimmung zu bringen, damit Herriot, seinem Wunsche gemäß, den Samstag und den Sonntag frei hat, um seine Zusammenkunft mit Macdonald zu verwirklichen.

Herriots Haltung gegenüber Deutschland

Paris, 15. Juni. Die Ernennung des Generals Kollé zum Kriegsminister erläuterte Herriot gestern Abend Journalisten gegenüber wie folgt: Kollé hat mich aufgeklärt über das, was sich in Deutschland ereignet und was ich zum Teil schon gewußt habe. Er, der Deutschland auskennt, hat den sehr klaren Eindruck, daß es sich unter den gleichen Bedingungen wie Preußen 1806 wieder organisiert. Ich bin entschlossen, gegenüber der deutschen Demokratie eine liberale Politik zu treiben, aber es ist nötig, daß es im alten Glauben der Nationalisten verbleibt, ihre Propaganda und Organisation weiter zu betreiben. Es ist notwendig, daß das letzte System sich ändert. Wenn wir keine Befriedigung erlangen können, seien Sie überzeugt, daß wir viel härter gegenüber Deutschland sein werden als andere. Wir werden es sein, weil es sich darum handelt, den Frieden zu sichern, sowie um die Achtung vor unseren Rechten und die Entwicklung der demokratischen Bewegung. Deutschland muß wissen, daß wir liberal sind, daß wir uns aber nicht täuschen lassen. Die Teilnahme Kollés an der Regierung ist für die Nationalisten und alle Deutschen das sichtbare Zeichen, daß wir ihm nicht gestatten werden, uns zu täuschen und den Frieden zu kompromittieren.

Das Regierungsprogramm Herriots.

Paris, 16. Juni. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) Die Regierungserklärung, die Herriot am Dienstag vor der Kammer und dem Senat zur Kenntnis bringen wird, wird die wichtigsten inner- und außenpolitischen Probleme vom Standpunkt der Linksparteien aus behandeln. In erster Linie wird sich Herriot gegen die Durchführung der Dekrete, die Voinard von der Kammer voran hat, ausprechen. Ferner wird er für die Durchführung der allgemeinen Amnestie in weitestmöglichem Maße eintreten und den Versuch mit dem Vatikan erklären. Was die Innenpolitik betrifft, so wird Herriot die Verabschiedung der militärischen Dienstzeit verlangen und für die Organisation einer nationalen Armee eintreten. Den Staatsbeamten wird Herriot das Recht der gewerkschaftlichen Vereinigung ausstrecken. Auf dem Gebiete der Steuerpolitik wird er sich im allgemeinen gegen neue indirekte Steuern erklären und eine Kapitalsteuer vorschlagen. Auf dem Gebiete der Außenpolitik wird sich die Erklärung Herriots in der Hauptsache auf folgende Punkte erstrecken: Eintritt aller Nationen in den Völkerbund, die bereit sind die Satzungen des Völkerbundes zu befolgen, Aufrechterhaltung der Ruhrbesetzung bis Deutschland mit der praktischen Durchführung des Sachverständigenkommitees begonnen hat, Durchführung der Abrüstungskontrolle unter weltweiter Überwachung der Abrüstungskontrolle und der Frage der Sicherheit auf den Völkerbund.

Die Zusammenkunft zwischen Macdonald und Herriot.

London, 15. Juni. Premierminister Macdonald, der gestern aus Portsmouth nach London abfuhr, erklärte in einer Rede in Eglon: Ich hoffe, daß wir bald den Frieden hergestellt haben. Macdonald sagte weiter, er hoffe, in der nächsten Woche mit dem französischen Premierminister zusammenzutreffen und vertraue darauf, daß das Ergebnis eine vollständige Freundschaft zwischen England und Frankreich sein werde.

Eine Rede Doumergues.

Paris, 16. Juni. Der Präsident der Republik Doumergue wohnte gestern Abend einem Bankett bei, das seine in Paris wohnenden Landesleute veranstalteten. In einer Rede führte Präsident Doumergue aus: Wer bin ich? Der Präsident der französischen Republik, aber auch der belächelte und einfache Bürger. Ich bin davon überzeugt, daß diese Einfachheit und Bescheidenheit wohl vereinbar mit der Würde meines Amtes sind. Sie verehren und verehren es. Ich bin sicher, daß das Ausland es verstehen wird, daß der Staatschef nicht von seinen Landesleuten getrennt sein will. Ich bin davon überzeugt, daß das, was bei uns vergrößerte Tatsache ist, daß doch viele meiner Vorgänger, nachdem sie ihren Posten verlassen hatten, wieder einfache und bescheidene Staatsbürger wurden. Ich habe eine sehr hohe Aufgabe zu meiner Pflicht, die es mir anempfehlen, über den Parteien zu stehen, aber niemals über der Republik und der Demokratie. Ich werde immer mit Frankreich sein.

Reichsfinanzminister Dr. Luther über die Finanz- und Wirtschaftslage.

Bad Bormont, 16. Juni. (Eig. Drahtbericht.) In der Versammlung der niederländischen Wirtschaftsverbände ergriff Reichsfinanzminister Dr. Luther das Wort und führte u. a. aus: Seit die Rentenmark geschaffen ist, hat das deutsche Volk allzu schnell vergessen, wie es früher war. Ich warne davor, daß wir wieder in die alte Traumerei verfallen, auch angesichts des Gutachtens der Sachverständigen. In unserer großen Not gibt es kein schnelleres Heilmittel. Für uns kann es nur ein langsames Arbeiten und Emporsteigen geben. Die Regierung kennt genau das große Hemmnis, den Mangel an Geld, den Mangel an Kredit, die schwer auf uns lasten. Die Stunde ist da, in der wir alle beugehen, das es nötig ist, das in früherer Zeit durch unsere Wirtschaft weht. Eine der wichtigsten Fragen ist die Frage der Kreditnot. Wir müssen Auslandskredite haben, um wieder arbeiten zu können. Wenn wir heute in eine Inflation hineingerieten, dann ließen wir in eine Katastrophe. Der Zahlungsmittelumsatz stellt sich heute auf etwa 3 Milliarden Goldmark, während in der Inflationszeit nur etwa 800 Millionen Goldmark in Umlauf waren. Wir haben also heute mehr Geld im Umlauf wie damals.

Der Minister kam dann auf die Rentenmark zu sprechen und erklärte hierzu: Der Generalgedanke führt auf Selbstkritik zurück. Alles andere hat die Regierung gemacht mit einer Geschwindigkeit, wie sie nicht überboten werden konnte. Die Regierung hat trotz aller Verzögerungen versucht, seinen Tag zu verlieren, um zu einer gesunden Basis der Volkswirtschaft zu kommen. Eine der wichtigsten Aufgaben der Regierung ist es, das Steuerlasten den kommenden Verhältnissen anzupassen. Unsere Währung muß unbedingt erhalten werden. Jeder muß zu seinem Teil anpacken, um zu retten, was zu retten ist, nämlich das deutsche Volk und unser deutsches Vaterland.

Eine Einigung im Eisenbahnerkonflikt.

Berlin, 15. Juni. Amtlich wird mitgeteilt: In der Reichsanstalt fand am Samstag in Anwesenheit der zuständigen Reichsminister eine Aussprache zwischen dem Reichsanstalt und den Eisenbahnorganisationen der Gewerkschaften sowie den Vertretern der Eisenbahnerorganisationen statt. Nach längerer Aussprache gelang es, in den wichtigsten Fragen eine gemeinsame Grundlage zu finden, die vorwiegend zu einer endgültigen Einigung führen wird. Die Verhandlungen über die Regelung im einzelnen werden am Montag, den 16. Juni, im Reichsverkehrsministerium fortgesetzt und schleunig durchgeführt werden.

Heraufsetzung der Hauszinssteuer.

Berlin, 16. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Der Ausschuss des Ständigen Ausschusses des Landtages beschloß, die Hauszinssteuer vom 1. Juli ab auf 500 Prozent und vom 1. Oktober ab auf 600 Prozent festzusetzen. Ein Zusatzgesetz für die Gemeinden, die ebenfalls noch 100 Prozent dazu erheben wollten, wurde abgelehnt. Anzunehmen wurde der demokratische Antrag, wonach vom 1. Oktober ab die landwirtschaftlichen Gebäude der Hauszinssteuer in Höhe von 600 Prozent unterliegen.

Amtliche Herabsetzung der Braunkohlenpreise.

Berlin, 14. Juni. Der Reichswirtschaftsminister hat von der ihm durch die Verordnung der Reichsregierung vom 18. Oktober 1923 gegebenen Befugnis Gebrauch gemacht und die Braunkohlpreise des mitteldeutschen Braunkohlensonditats mit Wirkung vom 16. Juni von Amts wegen herabgesetzt. Die bisherigen Preise für die den Gruben zunächst zugelegene Zone, die bekanntlich über den Durchschnittspreisen lagen, wurden hierbei um 10 Prozent erniedrigt und als Höchstpreise für das Gebiet des mitteldeutschen Braunkohlensonditats festgelegt. Von der Herabsetzung werden Riffels und Rohbraunkohlen des Riffels Riffels sowie Rohbraunkohlen des Magdeburgerfeldbäcker Riffels wegen der schwierigen Lage dieser Gebiete nicht betroffen.

Die Elberfelder Farbenfabriken in Amerika?

New York, 16. Juni. (Eig. Drahtbericht.) In Kreisen amerikanischer Textilindustrie haben Gerüchte eine gewisse Erregung hervorgerufen, nach denen die Elberfelder Farbenfabriken vorm. Bayer, sich mit der Absicht trägt, große amerikanische Fabrikanlagen zu erwerben, um auf diese Weise zu verhindern, das Farbenmonopol, das Deutschland vor dem Kriege innehatte, zurückzulangen.

Staatstheater.

Als dritte Festvorstellung zu Ehren des 60jährigen Richard Strauss wurde am Samstag seine Oper „Salome“ aufgeführt. Wie man auch über den Stoff denken mag, — die Musik imponiert immer wieder durch ihre unerhörte Schöpfungslust alles Äußerlichen und inneren menschlichen Erlebens, durch die aufwühlende Stimmungsgewalt und, bei solcher eminenten Kraft des Ausdrucks, durch die glühende und blendende orchestrale Farbenpracht. Die Herzen der Zuhörer geraten da in eine Hochspannung, die kaum zu überbieten ist; als die Oper zu Ende war und der Vorhang sich schloß, verzehrte das Publikum eine Weile in lautloser Stille, — lei's erschauert oder erschüttert. Dann erst gedachte man der Hauptdarsteller, und sie wurden mit Beifall und Beifall und mehreren Hervorrufen geehrt. Hr. Bommer ist nach wie vor die „Salome“: auch in ihre himmlischen Mittel — wie in der ekkelhaften Salome — nicht alle Forderungen an Überwältigung erfüllen, triumphiert ihr eigenartiges, gefühls- und gefühlstreiches Bühnentalent. Mit feinem Spürsinn findet sie für jede musikalische — auch die vollstündigste darstellerische Forderung; und so weiß sie, auch dank ihrer geläufigen körperlichen Befähigung, diese Rolle in anziehender Form und Art dramatisch zu durchdringen. Noch ein Vorzug dieses: auf die entstehende rote Verleumdung war verzichtet: Salome erschien wieder dunkelhaarig verlockend. Leider konnte Hr. Bommer, von einem Unfall noch nicht ganz wiederhergestellt, den Schleiertanz, sonst ein Glanzpunkt ihrer Darstellung, nicht selbst ausführen. Hr. Jüttner übernahm die Szene und verstand es, die heben Wesen der Entschleierung mit schmerzhafter, immer gesteigelter Leidenschaftlichkeit zu entwickeln. Mit dem Herodes zeichnete Herr Streib ein vadesches Charakterbild ohne jede Karikatur, so daß man für diesen um das Leben Johanaans vergeblich ringenden Tetraden fast so etwas wie Sympathie — ein mitleidvolles Verleiden, empfindet. Dabei natürlich immer eine musterhafte Textbellektion. — sonst könnte man ja auch nicht so viel empfinden. Ähnlich so bei Hr. Haas, — eine „Herodias“, darstellerisch und stimmlich, von wahrhaft königlicher Schwung. Das Herr Geille-Winkel als „Johanna“ ist in historischer „herren Gewand“ aus seinem Kerker aufstehen darf, ist eine entscheidende Verbesserung: sein Organ — bedarf keiner Verbesserung. Die kurze, aber wichtige Rolle des „Kara-bach“ brachte Herr Koffmann zu eindrucksvoller Geltung. Unter den Nebenrollen verdient Erwähnung: der so lebendige „Baal“ — Hr. Johanson; und, nicht zu vergessen, das prächtig eintündete „Juden-Quintett“ mit Herrn Schorn als lohnenderem Vorkänger. Die Leitung der Oper hatte Herr Rother, mit dem Wunderwerk der

Partitur bereits wohlvertraut: dem Orchester gebührt ein Hauptpreis des Abends.

In der Inszenierung war zu allem Charakteristischen Glanz endlich auch gesehen, was an dieser Stelle schon bei der Erstaufführung der Oper (in 1907) erwünscht wurde: der den ganzen Hof des Palastes überspannende Baldachin war verschwunden, das man jetzt den hellen Mondnachtsim- mel erblickt. Spielt doch der Mond eine große Rolle in der Dichtung: „Sieh die Mondscheibe, wie sie selbst aussteht“ — mahnt der Vase gleich zu Beginn. „Wie gut ist's in den Mond zu leben“ — meint Salome, — er ist wie eine, — lerne Plume. „Wie der Mond heut Nacht aussteht! wie ein wahrhaftiges Weib“ — phantasiert Herodes. „Kein: der Mond ist wie der Mond“ — entscheidet endlich Herodias. Das nun dieser Mond nicht die ganze Oper hindurch, auch für das Publikum sichtbar, am Theaterhimmel zu stehen braucht, ist selbstverständlich; aber daß all die Leute auf der Bühne ihn bisher durch einen Baldachin hindurch bewundern, war doch eine etwas fähige Annahme. Text, wie gesagt, zur Feier des 60. Geburtstags des Komponisten, anläßt der Jerusalem Nacht im Schein der Sterne und des Vollmonds, und die Familie Herodes konnte ihre Betrachtungen darüber — Dank Herrn Rebus — in überzeugender Weise anstellen.

Aus Kunst und Leben.

* Ein Wagner-Saal in Bayreuth. Aus München wird uns geschrieben: Eine begeisterte Wagnerfreundin, die Deutsch-Baltin Helena Wallem aus Riga, die in Bayreuth wohnt, hat den Gedanken gefaßt, eine Wagner-Erinnerungsstätte in Bayreuth zu schaffen, die ein Sammelpunkt der vielen in aller Welt zerstreuten Wagner-Erinnerungen werden soll. Die bayrische Regierung hat zur Förderung dieses Plans eine Anzahl Räume im Neuen Schloss zu Bayreuth zur Verfügung gestellt, in denen der Wagner-Saal, wie diese Gedächtnisstätte heißen soll, untergebracht wird. Die Räume werden einen Biographischen Saal, einen Saal der Festivalsgeschichte, eine Bibliothek und einen Saal der bildenden Künste umfassen. Der Biographische Saal wird das Leben Wagners in Wort und Bild streng geschichtlich vor Augen führen, im Saal der Festivalsgeschichte soll auch des großen Förderers Wagners, Ludwig II. von Bayern, gedacht werden, in der Bibliothek wird ausgewählte Wagner-Literatur zur freien Benutzung zur Verfügung stehen, und der letzte Saal wird der bildenden Kunst gewidmet sein, so daß sie durch die Werke Wagners inspiriert worden ist.

* Musik und Kunst. Die Buchhandlung Heinrich Staadt hat in ihren Geschäftsräumen in der Wilhelmstraße eine neue Sonderausstellung eröffnet unter dem Titel: Klassiker der Musik und Klassiker der Kunst. Um die Musikgeschichte hat sich besonders die Deut-

sche Verlagsanstalt Stuttgart verdient gemacht. In vorzüglicher Ausstattung bietet sie ihre bekannten Musikerbiographien, unter denen die von Dr. Guido Bagier verfasste und Max Reger gewidmete neueste Datums ist. Die verschiedenen größeren und kleineren Schriften von Paul Beller über neue Musik verdienen besondere Beachtung. Die Deutsche Verlagsanstalt hat aber auch die Klassiker der bildenden Kunst in musterhaften Publikationen herausgebracht. Werrnoll ist eine Übersicht über sämtliche Bücher, die die deutsche Malerei des 15. und 16. Jahrhunderts zum Gegenstand haben. Einen reinen Genuss gewähren jedoch die „Reichsdrude“, von denen eine amerikanische Zeitung mit Recht rühmt, daß sie vollendete Kunst bieten, weshalb heute ein deutsches Haus ohne Reichsdrude kaum noch denkbar sei. Besonders gelungen erscheinen einige Reproduktionen nach tüchtigen Handzeichnungen sowie nach Meisterwerken der italienischen und spanischen Malerei. Der harte Besuch der Ausstellung seiende deutlich, wieviel Freunde das gute Buch trotz aller Ungunst der Zeiten besitzt.

Kleine Chronik.

Wissenschaft und Technik. Im Festsaal des Neuen Rathauses in Leipzig tagte zu Pfingsten der von der Internationalen theologischen Brüdervereine, Sitz Leipzig, Königstraße 12, einberufene 10. allgemeine theologische Konferenz. Im Rahmen des inhaltreichen Programms wurden folgende Vorträge gehalten: Die theologische Brüdervereine, die Religion des neuen Menschen (Herr Rudolph, Leipzig); Die Gerechtigkeit der Weltordnung (Herr Einbeck, München); Medialität und Apathie (Herr Spring, Hohenwarthe); Das System der Meditation (Herr Rudolph, Leipzig); Das Jenseits im Licht der aktuellen Forschung (Herr Bamer, Dresden); Die Einweisung im alten Ägypten (Herr Einbeck, München); Physik und Metaphysik (Herr Prof. Kienau, Tansia); Theologie und Okkultismus (Herr Spring, Hohenwarthe); Die Schöpfung der Welt (nach der Geheimlehre) (Herr Bog, Stettin). — Eine Tagung des Verbands deutscher Diplom-Ingenieure findet vom 20. bis 23. d. M. in Darmstadt statt. Neben der eigentlichen Tagung, bei der wissenschaftliche Vorträge eine große Rolle spielen, sind Besichtigungen der Städte Darmstadt und Frankfurt vorgesehen. — In Stuttgart fand die feierliche Eröffnung der Bauausstellung Stuttgart 1924 in Gegenwart der Staatspräsidenten Balleis sowie zahlreicher Vertreter staatlicher und städtischer Behörden und etwa 2000 Gästen statt. Prääsident v. Sehle begrüßte als Vorsitzender der Ausstellung die Ehrengäste und betonte, daß die Ausstellung dem Bedürfnis der beteiligten Kreise entsprungen sei, den durch die Ereignisse des letzten Jahrzehnts zerstörten Raummarkt wieder herzustellen. Die Zahl der Aussteller beträgt rund 300.

Stressemann über die außenpolitische Lage.

Karlsruhe, 15. Juni. In einer anlässlich der Tagung der Südwestdeutschen Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Volkspartei hier veranstalteten öffentlichen Versammlung sprach der Minister des Äußern Stressemann über die politische Lage.

Gegenüber der heutigen Situation vertritt der Minister den Standpunkt: Wir stehen die Konsequenz aus dem verlorenen Kriege und zahlen deshalb Kriegsschuld, aber wir leben es ab, als die moralisch Verantwortlichen irgendwelche Wiedergutmachung zu leisten. Im weiteren Verlauf seiner Rede betonte der Minister, daß in dieser Zeit der Verhandlungen über das Sachverständigengutachten die Behauptung aufgestellt worden ist, daß die gegenwärtige Regierung keine verfassungsmäßige Grundlage habe. Seit die neue Verfassung besteht, habe niemand daran geweltet, daß die Regierung erst dann das Vertrauen verliert, wenn die Mehrheit ihr das Mißtrauen ausspricht. Der Mißtrauensentscheid der Deutschen Nationalen sei von der Mehrheit des Reichstags abgelehnt worden.

Der Außenminister wandte sich dann gegen die Anschauungen des Auslandes, daß das Deutsche Reich in einer glücklichen Situation sei, weil es

keine Kriegsschulden

zu bezahlen habe. Man vergesse bei dieser Betrachtung, daß die Summe, die durch den Entwertungsprozeß dem Volkvermögen verloren gegangen sei, eine der wichtigsten Säulen der früheren Steuervollmacht gewesen sei. Den Vermögensverlusten in Frankreich ständen die Vermögensgegenstände der deutschen Bevölkerung gegenüber, die durch die Inflation zerstört worden.

Proletarisierung der Spärer und Anleihenbesitzer hervorgehoben worden seien. Ihnen zu helfen, sei gegenwärtig unmöglich. Sobald dagegen die Endsumme unserer Verpflichtungen sich überleben lasse und aus dem deutschen Budget sich Überschüsse ergeben, würde auch die Frage der Verpflichtungen des Reiches gegenüber diesen Gläubigern praktisch zur Erörterung stehen. In den Darlegungen über das

Sachverständigengutachten

wandte sich der Außenminister gegen die namentlich von einer gewissen wirtschaftlichen Seite geübte Kritik, daß die Privatwirtschaft der Entente ausgeliefert, die Souveränität über die Eisenbahnen verloren und keine tatsächlichen Wirtschaftserfolge erzielt würden. Diese Kritik des Gutachtens vergesse, die heutige Situation mit der Situation nach der Annahme des Gutachtens zu vergleichen. Wir stehen heute trotz der durch unsere Zahlungsunfähigkeit verursachten Auslieferung der normalen Reparationsleistungen vor einer deutschen Jahresleistung von über einer Milliarde Goldmark. Gegenüber der Behauptung Voicars, daß Deutschland zahlen könne, aber nicht wolle, steht die Behauptung des Sachverständigengutachtens, daß Deutschland gegenwärtig aus seinem Budget nicht zahlen dürfe, weil es dann seine Währung ruinieren. Selbstverständlich sei es Aufgabe der Regierung, bei den Verhandlungen, die gegenwärtig im Gange sind, das Beste herauszuholen. Das gelte vor allem für die Befreiung des Eisenbahnverkehrs. Für die Lage im besetzten Gebiet sei es von großer Bedeutung, daß die uns auferlegten Leistungen die Gesamtsumme der Verpflichtungen Deutschlands darstellen, die Belastungskosten also von den Belastungsmächten übernommen werden, worin automatisch ein Druck zur Verminderung der Belastung liege. Die Normalleistungen des Gutachtens seien von den Sachverständigen überhöht. Sich mit dieser Leistung abzufinden, sei nur möglich im Hinblick auf die Bestimmungen über die Transferierung deutscher Guthaben, die nur aus Überschüssen der deutschen Wirtschaft stattfinden dürfe. Die Lösung der Gefangenensfrage und die der Ausgewiesenen ist, so betonte der Redner, organisch mit dem Sachverständigengutachten verbunden. Den nationalen Verbänden und den vielfach äußerlichen Demonstrationen gegenüber sei hingewiesen auf den Wahlspruch: „Nicht kein als Schein!“ Viele dieser Demonstrationen gehen von dem entgegengesetzten Gesichtspunkt aus. Wir sind in Wirklichkeit ein waffenloses Volk, und der Anchein von Stärke, den manche dieser Demonstrationen gibt, vermehrt nur die Last, die uns bedrückt und erschwert die Lösung der außenpolitischen Fragen. — Der

neuen französischen Regierung

haben wir ohne Illusionen, aber auch ohne Voreingenommenheit gegenüber. Unsere Aufgabe ist es, einen Weg zu finden, der das Nebeneinanderleben von Frankreich und Deutschland sichergestellt, die auf ein friedliches Zusammenleben angezielt sind und vielfach wirtschaftlich und finanziell vor den gleichen Problemen stehen. Am Schluß seiner Ausführungen erklärte Stressemann, daß er eine andere Methode der Außenpolitik als diejenige des Versuches einer Verständigung auf der Grundlage des wirtschaftlichen Nebeneinanderlebens der Nationen nicht kenne. Wir hätten nur zwei Machtmittel in der Hand: das eine sei die wirtschaftliche Verbundenheit der übrigen Mächte mit uns und ihr Eigeninteresse daran, uns wirtschaftlich nicht untergeben zu lassen. Das zweite sei ein einmütiger, verantwortungsvoller nationaler Wille. Dazu brauchen wir die Überwindung des Parteineisses und die

Bekämpfung der Außenpolitik von parteipolitischen Einkleisungen. Wir vertrauen über den Sorgen der Gegenwart oft die große Entwicklung des Weltzustandes der Mächte zueinander, das unabweisbar heute eine andere politische Konstellation zeige als noch vor fünf Jahren. Unsere Aufgabe sei es, das Reich zu erhalten, die besetzten Gebiete von allen verfassungswidrigen Forderungen zu befreien und so die Grundlage für den künftigen Wiederaufstieg zu sichern. (Lebhafter Beifall.)

Das deutsch-englische Abkommen verlängert.

Berlin, 14. Juni. Wie uns von ausländischer Seite mitgeteilt wird, wurde das am 23. Februar zwischen der deutschen und englischen Regierung geschlossene Abkommen über die Verabreichung der Reparationsabgabe von 25 auf 5 Prozent vom Wert der aus Deutschland nach England eingeführten Waren bis zur Inkraftsetzung des Sachverständigengutachtens verlängert. Das Abkommen war ursprünglich mit einer Geltungsdauer bis zum 15. April vereinbart und darauf bis zum 15. Juni verlängert worden. Eine nochmalige Verlängerung ist jetzt erforderlich geworden, weil entgegen der ursprünglichen gegenseitigen Erwartung die Gesamtregelung der Reparationsfrage unter Einbezug der englischen Reparationsabgabe inzwischen noch nicht erfolgt ist.

Mussolini und die Ermordung Matteottis.

Rom, 16. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Der auf Anweisung Mussolinis sehr schnell und unachtsam arbeitenden Polizei ist die Festnahme von fünf Personen gelungen, die an der Ermordung des sozialistischen Abgeordneten Matteotti beteiligt sind. Die Hauptperson ist der Florentiner Falsch Dumini. Es scheint sich um ein abgekartetes Spiel gewisser extremer Faschisten zu handeln, um eine Verbindung mit den nichtfaschistischen Kreisen, welche Matteotti anstrebte, zu verhindern. Mussolini zeigte sich auch in der vorgestrigen Kammer Sitzung, welcher die Diskussion fernablie, sehr entschlossen. Die Täter und ihre Stützpunkte, wo sie auch zu finden seien, zu fassen. Er warnte aber eindringlich davor, die Tat gegen die Regierung politisch auszunutzen.

Wiesbadener Nachrichten.

Die neuen Steuern.

Am Freitagabend sprach im Poseum am Bojersbach im „Raumkammerverein“ der bekannte Steuerfachmann, Herr Dr. Burgbacher (Köln), Syndikus der Dresdener Bank in Mainz, über die neuen Steuern auf Grund der nunmehr im besetzten Gebiet angelassenen 3. Steuernotverordnung. Der Referent führte im wesentlichen folgendes aus:

Die Umlagesteuer ist monatlich bzw. vierteljährlich zu entrichten, monatlich bei solchen Betrieben, die im Jahre 1922 einen Umlage von mehr als 1 1/2 Millionen Papiermark gehabt hatten; vierteljährlich bei kleineren Betrieben, die im Jahre 1922 weniger als 1 1/2 Millionen Papiermark Umlage zu verzeichnen hatten. Nach der ursprünglichen Formulierung sollten für die Monate April und Mai je ein halbes Prozent auf die schon gezahlten 2 Prozent nachgehoben werden. Da die 3. Steuernotverordnung aber erst ab 1. April im besetzten Gebiet in Kraft getreten ist, hatten die Wirtschaftspraktiker des besetzten Gebietes sich mit Recht dagegen gewandt. Die Handelskammer Mainz hat darauf mitgeteilt, daß das Reich für den Monat April das 1/2 Prozent nicht mehr nachheben will, sondern nur noch für den Monat Mai. Die Zahlungen sind am 10. mit einer Schonfrist von 7 Tagen, also spätestens jeden 17. fällig.

Bei der Einkommensteuer ist es für die Abschlußgittern von 1923, da für das Jahr 1923 eine eigentliche Einkommensteuerverordnung nicht abgegeben wurde, gänzlich gleichgültig, wie der Steuerzahler im Jahre 1923 abgemittelt hat. Da aber das Jahr 1923 für das besetzte Gebiet relativ schlecht war, stellen diese Bestimmungen eine große Härte besonders für das besetzte Gebiet dar. Es wird aber immerhin bei dieser Veranlagung bleiben, und es wird eine Abschlagszahlung für 1923 zu leisten sein, die sich aufbaut auf die Einkommensteuer des Jahres 1922, und zwar im allgemeinen 40 Goldmark für je 1000 Goldmark Einkommensteuerveranlagung von 1922 als Abschlagszahlung von 1923 zu leisten. Bei Betrieben, die im Jahre 1922 vor dem 1. Juli 1922 bilanziert haben, sind nicht 40, sondern 100 Goldmark pro 1000 Goldmark Einkommensteuerveranlagung zu entrichten. Selbstverständlich schließt das Fehlen einer Einkommensteuerverordnung für das Jahr 1923 nicht aus, daß das Jahr 1924 ist ein ganz neues Schema von Vorauszahlungen aufgestellt worden. Diese Vorauszahlungen sind zu leisten am 29. Februar, 15. Mai, 15. August und 15. November. Auf Grund des allgemeinen Einkommensteuergesetzes vom Jahre 1919 ist in dem Einkommensteuergesetz bestimmt, daß die Finanzämter das Recht haben, die nach der allgemeinen Einkommensteuer von den Betrieben zu leistenden Vorauszahlungen abzumindern, da die Einkommensverhältnisse sich wesentlich verändert haben, soll für das 1. Vierteljahr 1924 auf je 1000 M. Einkommensteuerveranlagung von 1922 1 Goldmark ausgerechnet werden. Doch sind die Finanzämter zu diesen Abänderungen nicht verpflichtet. Wer die Termine veräumt, ist verzugsschuldig. Vom 2. Vierteljahr ab gelten für die Vorauszahlungen für die Einkommensteuer im besetzten Gebiet die Richtlinien zu der Steuernotverordnung sowie diese selbst. Die Vorauszahlungen zeichnen sich dadurch aus, daß sie nicht an den Verdienst selbst, sondern an den Umlage anknüpfen.

Als Gewerbesteuer sind monatlich 1/2 Prozent der Gesamtergebnisseinnahmen zu entrichten. Doch betragen die Gewerbesteuer für Kauf, Salz, Sägewerke und Mühlen 1 Prozent der Bruttoeinnahmen, bei Schiffsgesellschaften und Reedereien 1,2 Prozent der Gesamteinnahmen, bei Banken 1/4 Prozent ihres Vermögens vom 31. Dezember 1923, bei Getreide-, Kartoffel-, Mehl-, Tabakfabrikationen, usw. Großhandlungen 2 Prozent, bei Eisen-, Stahl-, Bau- und Holzhandlungen 3 Prozent, bei Papier- und Elektrohandlungen 5 Prozent, bei Auto- und Uhrmacherhandlungen 3 bis 4 Prozent der Betriebseinnahmen und bei allen übrigen 1 Prozent, ferner Einhandhändler 1 pro Mille, bei Transaktionshändlern 1/2 pro Mille, bei Lebensmittel- und Eisenhandlungen 0,7 pro Mille, Gemischtwarenhändler 0,8 pro Mille, im übrigen Einzelhandel 1,2 pro Mille. Gastwirte zahlen 2 Prozent nach Abzug von Löhnen und Gehältern oder einen Zuschlag von 1/2 Prozent der Gesamteinnahme, industrielle Betriebe ohne Körperschaften zahlen 2 Prozent von 1/4 der Bruttoeinnahme, ebenso Getreidemühlen 1/2, Kolonien 1,2, Großschlachtereien 1/2, Viehhändler 1/2 Prozent, Bierbrenner 1 Prozent, Handwerker im allgemeinen 1,2 Prozent der Bruttoeinnahmen, mit Ausnahme der Bäcker, Maurer, Schreiner, die 0,8 Prozent entrichten müssen, ferner Dekorateur, Friseur, Gärtner, Konditor und Schneider 2 Prozent der Bruttoeinnahme. Grundbesitzer haben von den ersten 2000 M. Reineinnahme abzüglich der Verluste 10 Prozent zu zahlen, abzüglich von 1 Prozent für jedes weitere Familienmitglied.

Kapitalertragssteuer ist zu entrichten von den Zinsen aus wertbeständigen Anleihen sowie von den Dividenden aus Aktien und Aktien. Die Einkommensteuer für juristische Personen (G. m. b. H., Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien) ist analog der Einkommensteuer für andere Betriebe, aber etwas anders geregelt, und zwar beträgt sie 60 M. für je 1000 Goldmark Körperschaftsteuer von 1922. Erwerbsgesellschaften, die nicht ultimo des Jahres abschließen, haben jedesmal für jeden Monat, der vor dem Ultimo liegt, eine halbe Goldmark pro 1000 Goldmark mehr zu entrichten. Für 1924 sind a conto der Körperschaftsteuer 1924 monatlich 1/2 pro Mille der Goldvermehrung vom 31. Dezember 1923 zu entrichten.

Die Vermögenssteuer beträgt grundsätzlich 6 pro Mille des Goldwerts, sie ermäßigt sich bei Beträgen unter 30 000 Goldmark bis zum Betrag von 25 000 Goldmark auf 4 pro Mille, unter 25 000 Goldmark auf 3 pro Mille, sie erhöht sich aber bei Beträgen über 100 000 für je eine halbe Million um 2 Prozent des Steuerfußes. Die Hälfte dieser Steuer ist am 23. Juni mit einer Schonfrist von 7 Tagen im besetzten Gebiet fällig. Hier sind bestimmte Richtlinien aufgestellt, aber auch Ausnahmen zugelassen. Abnutzungsquoten können in Abzug gebracht werden.

Für die Erbschaftsteuer gelten dieselben Richtlinien wie für die Vermögenssteuer. Die Verzugszinsen betragen bei verfallener Verzugsfrist für jeden halben Monat 5 Prozent in Gold.

Zu den Abzugsleistungen für 1923 teilte Dr. Meurer von der Wiesbadener Handelskammer mit, daß vor kurzem eine Besprechung in Frankfurt mit dem Landesfinanzamt in Kassel stattgefunden habe, wo die Schwierigkeiten der neuen Richtlinien besprochen wurden. In dieser Besprechung wurde seitens der Handelskammer gegen die neuen Richtlinien scharf Stellung genommen und gebeten, mit der Anwendung der neuen Richtlinien wenigstens so lange zu warten, bis sich gezeigt habe, wie sich das Sachverständigengutachten in der Praxis auswirke. Die Finanzämter haben sich dann auch bereit erklärt, hierbei ihre Mitwirkung zu unterstützen. Informatorisch teilte der Referent noch mit, daß im Herbst eine päpstliche Reform der Steuerabgabe in Aussicht genommen sei. Selbst der Reichsfinanzminister habe zugesagt, daß die letzte Steuernotverordnung zu hohe Forderungen an die Steuerzahler stellen, die aber mit Rücksicht auf die Finanzlage des Reichs vorerst erhoben werden müssen. Ein weiteres Gegenargument konnte der Finanzminister nicht zulassen. Zu der Gewerbesteuerabgabe in Preußen können die Gemeinden Zuschläge erheben bis zu 200 Prozent. Immerhin seien aber auch hier Erleichterungen geschaffen. Etwaige Einträge der Berufsvertretungen können den Aufsichtsbehörden vorgelegt werden. Sollten diese Einträge bei dieser Stelle abgelehnt werden, so kann das Handelsministerium oder das Innenministerium zur Mitwirkung angerufen werden. Weiter teilte der Referent mit, daß nach dem Wuster der Nachbarn Mainz auch hier in Wiesbaden demnächst eine Gemeindegewerbesteuer eingeführt werden solle. In einer Besprechung der Handelskammer mit dem Magistrat wurde seitens der Handelskammer der Antrag

gestellt, die Angelegenheit so lange zu vertagen, bis man klar sehen könne, wie sich die Steuererhebung in Preußen und im Reich auswirke und wie das Sachverständigengutachten in der Praxis aussehe.

— **Todesfall.** Eine in weiten Kreisen der nassauischen Landwirtschaft bekannte Persönlichkeit, der hiesige Landwirt Reinhard Faust, ist gestern im Alter von 76 Jahren verstorben. Der Dahingeklebene war Inhaber des Eisernen Kreuzes aus dem Jahre 1870/71.

— **Die Wetterlage.** Mit Beginn dieser Woche hat sich eine ausgedehnte Nordwestwindstörung ausgebildet, welche gewöhnlich im Sommer eine unangenehme Gestaltung des Wetters bringt. In der nächsten Zeit wird bei verhältnismäßig hohen Temperaturen häufiger Wechsel eintreten, rascher Witterung und kurzer Aufhellung eintreten. — Vorherige bis Dienstagabend: Böfische, geringer Regen, kühl, weite Winde.

— **Die überaus günstige Juni-Witterung** hat das Wachstum in Feld und Gärten derart gefördert, daß der Landwirt trotz des stark verzögerten Ackerbaus im Frühjahr mit seinen Arbeiten nicht später ist als in regulären Jahren. Mit dem ersten Grasschnitt wird bereits vereinzelt begonnen. Das aus herausschlagende und ziemlich dicht stehende Wiesengras erfordert einen durchaus betrieblichen Deutungsbeitrag. Die Kartoffeln wachsen zusehends und werden gegenwärtig behäufelt, nachdem das außergewöhnlich viele Unkraut beseitigt worden ist. Die Roggenblüte nimmt einen normalen Verlauf. Schon beginnen die Landbesitzer mit dem Sehen des Herbstgemüses. Dickschalige Pflanzen wie Karotten und Rüben sind jetzt in der Erde, während die in Reihen und runden dann später die zu dicht stehenden jungen Bäume aus. Neuerdings wendet man dieses Verfahren auch in den weiter abliegenden übrigen nassauischen Gemeinden immer mehr an.

— **Förderung der Landwirtschaft im Landkreis Wiesbaden.** Nach dem Entwurf des Haushaltsplans, der am 17. Juni durch den Kreistag beraten wird, soll im Rahmen des möglichen die Landwirtschaft des Kreises gefördert werden. An Stelle des Wein- und Obstbauinspektors wird ein Kreisobstbauinspektor für eine Besoldung von 2000 M. tätig sein. Das landwirtschaftliche Institut Hof Geisberg wird 1000 M. Zuschuß erhalten. Zur Gewährung von Beihilfen zum Besuch landwirtschaftlicher Schulen und Anstalten sind 300 M. vorgesehen. 1000 M. wurden zur Förderung landwirtschaftlicher Zwecke, 500 M. zur Förderung der Rindviehzucht, insbesondere des Körwells, 600 M. zur Förderung der Pferde- und 300 M. zur Förderung der Flegelzucht eingestellt. Zur Bekämpfung der Schädlinge im Acker- und Weinbau können 750 M. verausgabt werden. Die Unterhaltungsstellen des Bezirksgartens und der Winternotstandsfonds fallen in diesem Jahre weg.

— **Abänderung der Kreisbundessteuerordnung.** Die vom Kreistag des Wiesbadener Landkreises am 18. Dezember 1922 beschlossene Bundessteuerordnung ist durch die inzwischen eingetretene Geldentwertung so gering geworden, daß der Ertrag nicht einmal mehr die Kosten der Veranlagung und Erhebung deckt. Es wird deshalb vom Kreisausschuß dem Kreistag die Umstellung der Steuerfaktoren in Goldmark empfohlen, und zwar für den 1. Hund auf 5 M., für den 2. Hund auf 15 M. und für jeden weiteren Hund auf je 50 M. In der Kreistagsitzung morgen Dienstag, wird diese Angelegenheit ihre Erledigung finden.

— **Tagung preussischer Haus- und Grundbesitzervereine.** In ungewöhnlich großer Zahl hatten sich in Frankfurt a. M. zu dem diesjährigen ordentlichen Verbandstag der preussischen Haus- und Grundbesitzer die Teilnehmer eingefunden. In der öffentlichen von etwa 4500 Personen besuchten Versammlung am Sonntagvormittag im Schumanntheater sprachen der Geschäftsführer des Zentralverbandes Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine, Dr. Brand (Berlin), „Über den Hausbesitz als Gegenstand der 3. Steuernotverordnung“, Prof. Dr. Fiedt (Marburg) „Gegen die ungeschickliche Bindung des Wohlhabensministeriums an die Aprilmiete“, Landtagsabgeordneter Landerhoff über „Die Förderung der privaten Bautätigkeit“ und Kreistagsschlichter über den Gemeindefiskalplan der Haus- und Grundbesitzervereine und Bauhandwerker gegen die Zwangsversteigerung und Forderungen der Redner bedenklichen, wurden nach ausgiebigen Ausreden angenommen und sollen den zuständigen Stellen und den Parlamenten zugeleitet werden.

— **Kreiszuschläge zur Grunderwerbssteuer und die Aufhebung der Zuwachssteuer.** Durch § 2 des preussischen Ausführungsgesetzes zum Finanzausgleichsgesetz vom 30. Oktober 1923 ist das Aufkommen an Grunderwerbssteuer der Stadt- und Landkreise in voller Höhe überwälzt worden. Zugleich hat der Staat zugunsten der Stadt- und Landkreise auf das ihm zustehende Recht zur Erhebung von Zuschlägen verzichtet. Zugleich ist die Erhebung eines Zuschlages bis zur Höhe von 4 Prozent des steuerpflichtigen Wertes. Der Kreisaußschuß des Landkreises Wiesbaden hat beschlossen, dem Kreistag die Erhebung eines Zuschlages von 4 Prozent vorzuschlagen. Dagegen soll die Zuwachssteuer aufgehoben werden. Der Ausfall der Zuwachssteuer wird durch die Erhebung des Zuschlages zur Grunderwerbssteuer auf 4 Prozent ausgeglichen. Der Ertrag der Zuwachssteuer geht andererseits zurück, so daß ihre Erhebung im Vergleich zu den Kosten der Veranlagung nicht mehr lohnt.

— **Hauptversammlung der Betriebskrankenkassen.** Der Verband zur Wahrung der Interessen der deutschen Betriebskrankenkassen (Stk. Ehen) hat in Breslau eine aus allen Teilen des Reichs zur besuchte große Tagung abgehalten unter dem Vorsitz von Justizrat Wandel, Direktor der Fried. Krupp A.-G., Essen. Nach dem von dem Vorsitzenden ergriffenen Geschäftsbericht umfiert der Verband gegen 3700 Krankenkassen mit rund 3,7 Millionen Versicherten. In der öffentlichen Hauptversammlung hielt zunächst der frühere Präsident des Reichsversicherungsamts, Dr. Dr. Kaufmann einen Vortrag über „Sozialversicherung oder Staatsbürgerpflicht?“ Prof. Dr. Heinemann (Ehen) äußerte sich einnehmend über die Reform der Sozialversicherung im einzelnen. Ministerialrat Dr. med. Koenig vom Preussischen Ministerium für Volkswohlfahrt zeigte in anerkennendem Vortrag, wie die Krankenkassen bei der Schulgesundheitspflege mitwirken können, an deren Ausbau die Kassen ein besonderes Interesse hätten, weil ihnen dadurch möglichst gesunde Versicherte zugeführt werden. Ein weiterer Vortrag von Landesrat Gartner (Breslau) hatte zum Gegenstand die Mitwirkung der Krankenkassen bei der Durchführung des Reichs-Jugendwohlfahrtsgesetzes und der neuen Verordnung über die Fürsorgepflicht, die die Fürsorge in ihren verschiedenen Beziehungen neu geregelt hat.

— **Die „Nassovia“.** Zeitschrift für nassauische Geschichte und Heimatkunde, von dem verstorbenen Wiesbadener Archivar Holtrai Dr. Spielmann feierlich begründet, erscheint jetzt wieder im 24. Jahrgang in Wiesbaden. Herausgeber, Verleger und Schriftleiter ist Warrer Carl Fuchs in Wiesbaden. Aus dem sehr reichhaltigen Inhalt der ersten zwei Nummern möchten wir einen Auszug des Herausgebers über Nassau-Wiesbadener Mäusen, von Erwin Feller eine Spinnwebgeschichte vom Westerwald: „Der Steinbecker“, einen größeren Aufsatz „Serenaprospekte in der Bogel Ems“ (nach den alten des Staatsarchivs zu Wiesbaden von Adolf Bach) und zwei nassauische Berichte aus dem Wädrigen Krieg von J. Hartmannsbenn (Wiesbaden) erwähnen.

— **Innungsjubiläum.** Die Zwangsinnung der Linder, Dekorationsmaler, Radierer und Stuckateure für Wiesbaden und Umgegend kann in diesen Tagen auf ein hundertjähriges Bestehen zurückblicken. Die angegebene Innung, der als Mitglieder mehr denn 200 selbständige Betriebe angehören, besteht in ihrer heutigen Form aus dem Zusammenstoß der ehemaligen Linder-, Radierer- und Stuckateurer-Innung und der ehemaligen Dekorationsmaler-Innung. Beide Berufsinnungen wurden in frühen Jahrhunderten im Jahre 1899 gegründet. Eine würdige Feier aus

Anlaß des jährigen Doppeljubiläums findet am Samstag, den 21. Juni, abends 8 Uhr, im Saal der „Kalliope-Halle“, Friedrichstraße 22, statt.

Technik und Volkshochschule. Ein Lichtbildvortrag von Dr. Walter Haeder: „Das deutsche Museum in München“, in dem die Entwicklung der Technik von ihren ersten Anfängen bis zu den neuesten Erfindungen der Gegenwart zur Darstellung kommt, findet nächsten Mittwoch, den 18. Juni, abends 8 Uhr, im Museum am Roßplatz statt und bietet eine Übersicht des zurzeit technisch Möglichen. Von Bedeutung erscheint dieser Vortrag auch deshalb, weil er Techniker und Volkshörer, unvorurteilliches Leben und Schule unmittelbar miteinander in Verbindung bringt und in weiterer fruchtbarer Zusammenarbeit aller Kräfte die Lebensentwicklung der Schule überwinden hilft. Einzelheiten sollen später die Anregungen des überfachlichen Einleitungs-vortrags weiter verfolgen: Vortragsreihen, Arbeitsgemeinschaften und Experimente eine planmäßige technische Schulung von Grund auf anbahnen. Da an diesen Vorlesungen die Öffentlichkeit weitgehend interessiert sein dürfte, ist der Vortrag allgemein zugänglich. Karten in den meisten Buchhandlungen.

Kurhaus. Das Auftreten des Hofballmusikdirektors F. Strauß aus Wien hatte auch diesmal freundliches Interesse im Publikum ausgelöst. Trotz der kalten Juniwinde am Samstag lauschte man im Kurgarten mit Vergnügen den leichten und leicht-festimentalen Wiener Walzern und Operettenweisen, die wir den verschiedenen Sträuben: Rater, Sobn, Bruder, Entel Strauß verdanken. Das Kur-orchestra liegt sich von dem beliebten Dirigenten gern zu frischem und flotten Vorgehen anregen und erntete namentlich auch mit den Meisterstücken dieser beideren Muse, wie den „Dorfschwalben“ oder den „Glocken aus dem Wiener Wald“ von Johann Strauß — lebhaften Beifall.

Wiedererrichtung von Fernsprechanlagen. Der Deutsche Industrie- und Handelsstag hat den Industrie- und Handelskammern hierzu nachstehende Mitteilungen zugehen lassen: „Wir erinnern an die feierlich bekanntgegebene Kollisionskatastrophe auf Veranlassung des Deutschen Industrie- und Handelsstags die Oberpostdirektionen ermächtigt worden sind, bei der Wiederherstellung von Fernsprechanlagen, die während der Umstellung der Wirtschaft in den Monaten Oktober, November und Dezember 1923 gestört worden sind, von der Einziehung der Einrichtungsgebühr abzusehen, wenn der Zeitraum von 3 Monaten nach dem Inkrafttreten einer Kündigungs-Überschritten worden ist. Die Veranlassung aller Fernsprechanlagen der vorerwähnten Art, deren Wiederherstellung bis zum 30. Juni 1924 einschließlich beantragt wird, Anteil werden soll, empfehlen wir, die Interessenten auf diese Anlauffrist nochmals hinzuweisen.“

Wollen und Ausstellungen in Berlin. Eine Reihe von Ausstellungen und Messen sind in Berlin im Lauf des Sommers geplant. Den Reigen eröffnet die Hausfrauen-Messe „Haus, Haus“ Ende Juni im Luna-Park. Es folgt Mitte August eine Kellern-Messe als Veranstaltung der Dispositionswirtschaft Groß-Berlin des Verbands Deutscher Kellern-Gesellschaften und die Süma-Messe oder Süwaren-Messe, verbunden mit einer Maschinenausstellung zum Verbandstag des Reichsverbandes der deutschen Süwaren- und Schokoladen-Industrie e. V. Mitte September soll in der Hallesche 12. allgemeine deutsche Galtipris-Messe für Hotel-, Restauration- und Küchenbedarf abgehalten werden, im Lauf des Septembers in den Ausstellungshallen des staatlichen Instituts für Garungsbewerbe die Große Fachausstellung für die Getränke-Industrie, Anfang Oktober die „Embeta“, die Messe des Tagesbedarfs zur Gartenausstellung Brandenburg des Reichsverbandes deutscher Lebensmittelhändler und des Reichsverbandes deutscher Obst- und Gemüsehändler.

Einführung einer Prüfung für Werklehrer und Werklehrerinnen. Für den Werkunterricht an Volks-, mittleren und höheren Schulen genügt bisher das Zeugnis des Leiters einer Werklehrerbildungsanstalt über die erfolgreiche Teilnahme an einem ordnungsmäßigen Lehrgang an einer solchen und die Zuerkennung der Lehrbefähigung durch das Provinzialschulkollegium. Nachdem sich die Zahl der Ausbildungsstätten vermehrt hat und jene Zeugnisse durch ihre Anerkennung bei der Mittelschulprüfung und der für das Lehramt an den höheren Schulen mehr Bedeutung gewonnen haben, will der Volksbildungsminister am 1. Juli eine besondere Prüfung an den staatlichen und staatlich anerkannten Anstalten einführen. Zu lösen ist eine Aufgabe aus folgenden Gebieten: Holz, Papier, Buchbinden, Metallarbeit, Sammelwesen, Kleinfabrikation, dekoratives und plastisches Gestalten. Mündlich wird in Arbeitspädagogik und Werklehre geprüft.

7. deutscher Geflügelzüchtertag. Der Bund deutscher Geflügelzüchter hielt am Samstag und Sonntag bei harter Beteiligung aus allen Teilen des Reichs unter dem Vorsitz

seines Präsidenten Schachtel (Halle a. d. S.) im Volksbildungsheim in Frankfurt a. M. seinen 7. Verbandstag ab. Das preussische Landwirtschaftsministerium war durch Landrat Dr. Böhl vertreten, der in einer Begrüßungsansprache das warme Interesse der Staatsbehörden an der Geflügelzucht als einem der wichtigsten volkswirtschaftlichen Zweige betonte. Die landwirtschaftlichen Verhandlungen beschäftigten sich in der Hauptsache mit rein fachlichen Fragen und züchterischen Angelegenheiten. Mit der Tagung war eine Ehrung verdienter Geflügelzüchter verbunden. Im Herbst soll in Hannover eine große Junggeflügelausstellung abgehalten werden. Die große nationale Geflügelchau 1925 soll in Hamburg stattfinden, für 1926 ist Nürnberg vorgezogen.

Motorrad Diebstahl. In der vergangenen Nacht wurde hier ein Motorrad, Marke „Wanderer“, gestohlen. Es hat schwarze Rahmen, grünen Tank, 4 1/2 PS, 3-Zylinder, Motor Nummer 31 572, Fahrgestellnummer 56 091. Der Diebstahl hat für die Wiederbeschaffung des Motorrads eine Belohnung von 200 M. zugehört. Zweedienliche Mitteilungen nimmt die Kriminalpolizei entgegen.

Diebstahl. Am letzten Freitagmittag wurde einer Frau in einem Geschäft in der Bärenstraße aus dem Handtasche ein Portemonnaie mit 10 Millionen Mark, in 2-Billionen Scheinen, ferner enthaltend einiges Kleingeld und ein kleiner Schlüssel, gestohlen. Im Verdacht steht eine große, blonde Frauensperson im Alter von 21 bis 25 Jahren, die mit schwarzem Kleid, schwarzem Hut mit Blumenrand bekleidet war und in der Hand eine schwarze Stofftasche hatte. Erwagte Mitteilungen über die Diebin erbittet die Kriminalpolizei, Zimmer 20.

Gefundene Gegenstände. In der Zeit vom 1. bis 11. Juni 1924 sind bei der Polizeidirektion Wiesbaden als gefunden nachstehende Gegenstände angemeldet worden: 1 roter Stoffrock, 1 weiches Kinderhäubchen, 1 Brosche, lapidär grauer Stein, 1 goldenes Halsketten mit ihm, Anhänger, 1 Damenschirm, ein Griff, 1 Damenschirm mit Knopf, 1 Schm. Schirm, Spide geflickt, 1 grauer Damenschirm, 1 Geldmappchen v. K. Studinger, 1 Stahlmesser mit Etui, 1 gelber Spasierstock, 1 goldener Kneifer mit Etui, 1 grauer gefärbter Handbeutel, 1 große ovale Brosche mit Brillantstein, 1 Tüllschleierarmband, Lederarmband, 1 Damenvorhang, 1 Tüllschleierarmband, 1 silberne Herrenuhr, 1 Herrenreagenzschirm, 1 silberne Suennabel, Reittasche, 1 Bistienarten-tasche von H. v. Krosch, 1 totweises Dackelchen, 1 Herren-überzieher. — Zugelogen: 1 Kanarienvogel. — Zugelassen: Einige Hunde.

Eigentümer gesucht. Am 5. Juni wurde von einem hiesigen Forstführer im Wald an der Salzwiese ein altes, defektes Fahrrad gefunden. Etwaige Eigentumsanprüche können auf der Kriminalpolizei, Zimmer 20, geltend gemacht werden.

Der Verband der weiblichen Volkbeamten hält vom 19. bis 21. Juni d. J. in Königsberg a. Pr. seinen dies-jährigen Verbandstag ab.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

Staatstheater. Das Programm des Karawina-Abends am 17. Juni im Staatstheater enthält folgende Nummern: Ballet: Chopin, Variation; Chopin, russischer Tanz; Tchaikowsky, Serenade; Mozart, Der Geist der Rose; Weber-Berlioz, Das Mädchen; Weber-Berlioz, Vieraktchen, Goliath, Jagertanz; Delibes, Der sterbende Schwan; Saint-Saëns, Bagdad; Delibes, Silvia. Die Staatskapelle hat die Begleitung der Künstlerin übernommen. — Der Schwarzwälder Lustspiel in drei Akten von Emil Götli, ist die letzte Neuheit, welche das Staatstheater im Großen Saal am Freitag, den 20. Juni, herausbringt. — Das lustige Werk des Freiburger Dichters wird in der von ihm selbst besetzten Neufassung (1905) gegeben. Die Regie führt Max Andriano, welcher auch eine der Hauptrollen, den Ehemann der Grotte, selbst spielt. Den Schwarzwälder selbst, Robert, spielt Paul Breitkopf, während die weibliche Hauptrolle, die junge Frau Wilson, von dem neuen Mitglied des Staatstheaters, Gudrun Kahlisch, vorläufig zeitweise dargestellt wird.

Kurhaus. Das nächste Gartenfest mit Feuerwerk ist für Donnerstag, den 19. Juni (Gronleichnam), im Kurgarten vorgezogen.

Stadttheater Mainz. Wochenplan: Montag, den 16. Juni, abends 7 1/2 Uhr, Geschlossene Vorstellung: „Die Fledermaus“. Dienstag, den 17. Juni, abends 7 1/2 Uhr: „Don Gil von den grünen Hosen“. Mittwoch, den 18. Juni, abends 8 1/2 Uhr: Französische Vorstellung. Donnerstag, den 19. Juni, abends 7 1/2 Uhr: „Cavalleria rusticana“. Der „Batazzo“. Freitag, den 20. Juni, abends 7 1/2 Uhr: „Don Gil von den grünen Hosen“. Samstag, den 21. Juni, abends 7 1/2 Uhr: „Die Fledermaus“. Sonntag, den 22. Juni, abends

6 1/2 Uhr: „Die Meisterlieder von Nürnberg“. Montag, den 23. Juni, abends 7 1/2 Uhr: „Götterblut“. Im Orgelkonzert in der Marktkirche am Mittwoch, den 18. Juni, 6 Uhr, mit welchem die Mittwochsconcerte vor der Sommerpause ihren Abschluß finden, wird die Chorgemeinschaft der Marktkirche unter Leitung von Friedr. Beterien mitwirken. Es kommt eine besonders reichhaltige Auswahl von Madrigalen und Volksliedern zu Gehör, als Hauptnummer auf vielseitigen Wunsch die achttimmige Motette „Der Geist hilft unserer Schwachheit auf“ von Bach, welcher dem zum erstenmal „Erguide mich mit deinem Licht“ von Albert Beder und der Chor „Wach auf“ aus den Meisterliedern von A. Wagner und einem zweiten Werke von Fritz Whilippi. Friedr. Beterien wird u. a. auf der Orgel Solospiel zu „Lobengrün“ und Konzert-De-Moss von Handel spielen. Der Eintritt ist frei.

Wiesbadener Vergnügungsbühnen und Lichtspiele.

* **Balshalla.** Wegen des großen Interesses, das die Wiesbadener Bevölkerung ihrem Galtipiel entgegen bringt, hat sich Danni Weiße bereit erklärt, auch in den Nachmittagsvorstellungen in ihrem Saal „Das Mitternachtsmädchen“ aufzutreten. Nächster Tag des Galtipiels unabweislich Donnerstag.

Sport.

Mainzer Ruderverein.

Die 38. Regatta des Mainzer Rudervereins, die am Samstag und Sonntag stattfand, sah besonders die in großer Zahl vertretenen rheinischen Rudervereine in Aktion. Am ersten Tag wurde der Beginn durch stürmisches Wetter um fast eine Stunde verspätet. Zeitweiser hoher Wellengang brachte einige Boote zum Kentern und beeinträchtigte die glatte Abwicklung einiger Rennen. Der zweite Tag munterte am Sonntag nochmals gefahren werden, da gegen das Rennen vom Samstag wegen Kollision Protest eingelegt wurde. Aus dem Entscheidungswettbewerb ging der Mainzer Ruderverein Düssel als Sieger hervor. Die großen Rennen, den Großerzars-Ruder und den ersten Akt, gewann der Kölner Klub für Wasserport, der deutsche Meister im Akt und im ersten Akt einer Reihe der deutsche Meister Walter Hühnsch-Kranz-Ruderverein. Die Ergebnisse sind:

Erster Tag: Rhein-Ruder: 1. Ruderregatta Essen 8:00. Ferner: Rhebania Koblenz, Wipo, Bonn, Giechener Ra. Das heilige Boot hat hinter dem Ziel die übrigen schon vorher gesunken. — Riemer-Zweiter: 1. Kölner Wipo 8:03. 2. Rhebania Koblenz 8:14. — Junior-Einer: 1. Koblenzer Ra. (Kröll) 9:01.8. 2. Ko. Rostheim - Gultsburga (Stöckel) 9:05.6. 3. Kölner Ra. 4. Wormier Ra. — Zweiter Bierer 9:05.6. 3. Kölner Ra. 7:16.2. 2. Mainzer Ra. 7:18.4. 3. Kölner Ra. — Galt-Bier: 1. Kalleler Ra. 7:15.2. 2. Mainzer Ra. 7:17.8. 3. Ludwigshafener Ra. — Junior-Akt: Erste Abteilung: 1. Kalleler Ra. 6:46. 2. Kölner Ra. 6:53.2. 3. Wipo, Düsseldorf. 4. Frankfurt Ra. Zweite Abteilung: 1. Trierer Ra. 2. Rhebania Koblenz. 3. Ludwigshafener Ra. 4. Offenbacher Untine. — Leichter Bier: 1. Ko. Rostheim-Gultsburga, 2. Kölner Ra. 3. Neuwieder Ra. 4. Ko. Eltville. 5. Koblenzer Ra. — Zweiter Einer: 1. Kölner Ra. (Quebe) 8:18. 2. Koblenzer Ra. (Kröll) 8:30. 3. Frankfurt Ra. (Kröll) 8:49. — Dritter Einer: 1. Mainzer Ra. 6:43. 2. Rhebania Koblenz 6:58. 3. Frankfurt Ra. 7:04. 4. Kalleler Ra. Kölner Wipo, umarmt. — Erster Bierer 9. St.: 1. Kölner Wipo. 2. Rhebania Koblenz. 3. Kalleler Ra. Im Ziel mit 1/10 Sek. gewonnen. — Zweiter Junemann-Bier: Erste Abteilung: 1. Frankfurt Ra. 7:25.6. 2. Kölner Ra. 7:31. 3. Trierer Ra. 4. Koblenzer Ra. Zweite Abteilung: 1. Kölner Wipo. 7:18. 2. Wormier Ra. 7:20.4. 3. Ko. Rostheim-Gultsburga. 4. Ko. Eltville. 5. Wormier Ra. — Zweiter Akt: 1. Kölner Ra. 2. Mainzer Ra. 3. Mainzer Ra. 4. Frankfurt Ra. Knapp gewonnen, kurz vor dem Ziel Kollision zwischen dem zweiten und dritten Boot.

Zweiter Tag: Zweiter Akt: 1. Wipo, Düsseldorf 6:33.4. 2. Ludwigshafener Ra. 6:35. 3. Kölner Ra. 4. Kalleler Ra. 5. Koblenzer Ra. 6. Mainzer Ra. — Zweiter Junior-Bier: Erste Abteilung: 1. Mainzer Ra. 6:15. 2. Ko. Ems 6:22.6. 3. Wormier Ra. 4. Breußen Köln. Zweite Abteilung: 1. Wipo, Köln-Mühlheim 7:04.4. 2. Offenbacher Untine 7:13. 3. Ko. Wiesbaden-Biedrich 7:20.4. 4. Kölner Wipo. 5. Neuwieder Ra. 6. Ko. Eltville. — Dritter Junior-Bier: 1. Ludwigshafener Ra. 7:14. 2. Rhebania Koblenz 7:17.7. 3. Kölner Wasserport. 4. Frankfurt Ra. 5. Kalleler Ra. 6. Wipo, Düsseldorf. — Doppel-Zweiter: 1. Frankfurt Ra. (Hühnsch, Kröll) 8:10. Mainzer Ra. bei 500 Meter ausgesetzt. — Großerzars-Bier: 1. Kölner Wasserport 6:58.4. 2. Kalleler Ra. 6:58.6. 3. Rhebania Koblenz.

Aber die Arbeit hat mich so in Anspruch genommen, daß ich nicht zum Schreiben kam.

Ich kann Sie nun aber wissen lassen, daß es uns allen sehr gut geht: Ellida, meiner Frau und der Kleinen, was Sie gewiß freuen wird.

Auch der Fuchs macht sich, aber Ellida reitet ihn nicht mehr gern, er hat ein faules Temperament, sagt sie, und sie hat recht.

Ganz München ist in das Mädchen vernarrt, was ja auch kein Wunder ist.

Nun ergreife ich heute die Feder mit Trauer und mit Freude.

Mit Trauer: Denn unsere Frau Direktor ist plötzlich gestorben an der Kasse, gerade als sie Abschluß machte. Es war ein sehr schönes Begräbnis, und der Herr Pfarrer hielt eine Rede, daß wir alle weinten.

Und mit Freude: Denn unsere Ellida hat sich verlobt! Mit dem jungen Herrn Direktor!

Was sagen Sie nun? Sie wird Frau Direktor. Dazu paßt sie auch. Ich habe immer gesagt: aus dem Mädchen wird noch einmal etwas!

Auch meine Postur ist sehr geändert, was meinen Sie — als Schwiegervater des Direktors!

Sehen Sie wohl, Herr Molinar, wie gut es doch war, daß sie bei Ihnen in die hohe Schule gegangen ist. Und Sie wollten davon gar nichts wissen.

Aber meine Frau sagte richtig: Bildung ist immer gut!

Denn unser Herr Direktor ist ein feiner Mann und kann nur eine gebildete Frau gebrauchen.

Das aber hat Ellida sich gleich ausgemacht, daß sie bei der Arbeit bleibt. Sie hat als Brautgabe auch schon eine prachtvolle braune Stute bekommen.

Die Kasse nimmt meine Frau. Und das ist sehr gut, denn ihr war die Arbeit längst über.

Die anderen befinden sich — wir haben aber keinen Umgang mehr im Zirkus, das schickt sich jetzt nicht mehr.

Nun schreibe ich meine Zeilen mit den besten Empfehlungen von meiner Frau, von Ellida und dem Herrn Direktor an Sie und die Madame und das Fräulein.

Bitte auch einen Gruß anzunehmen von Ihrem dankbaren

Wilhelm Korf, genannt Korfelli, Jodeireiter.

P. S. Das Honorar für die Stunden erlaube ich mir mit nächstem zu senden. Derfelbe.

— Ende —

(Schluß.)

Nachdruck verboten.

Die Kunststreiterin.

Roman von Artur Brauneck.

Sie will sich von ihm wenden. Er aber sagt sie bei beiden Händen, und als fürchte er, daß sie ihm noch entrennen könne, läßt er sie nicht mehr los, während er jetzt, trotz der Leidenschaft, die in ihm wach geworden, langsam mit verhaltener Stimme zu ihr beginnt:

„Einen Augenblick, Gabriele. Vielleicht ist es der letzte, daß wir beide miteinander so sprechen. Höre mich ruhig an, und dann entscheide!“

Es ist wahr. Dies Mädchen, dem du übrigens nie ganz gerecht geworden und heute vollends nicht, hat eine Rolle in meinem Leben gespielt, vielleicht eine große!“

Und als das zarte Handgelenk zwischen seinen Fingern sich leicht windet:

„Nicht von der Stelle, Gabriele! Diese eine kurze Stunde in deinem Leben gehört mir. Nachher kannst du tun, was du willst.“

Ja, eine große Rolle! Ich beschönige nichts. Etwas ganz Neues trat mit ihr in mein Leben. Etwas, das ich nie gekannt und nie empfunden, in meiner Jugend nicht, in meinen Studentenjahren, während meiner ganzen Tätigkeit in dieser Stadt nicht. Ich kannte ja nur Kinder, die nicht Kinder mehr waren, junge Damen, die halb gebildet waren an Geist und Gemüt.

Da kam sie — diese Ellida. Ihre Frische, ihre urwüchsige Natürlichkeit, ich leugne es nicht, zog mich an. Ja, mehr noch, Gabriele. Es hat Stunden gegeben, wo dies Blut, dies nie erregte, nie versuchte Blut rebellisch für sie sprach.

Und doch — nicht dies Mädchen, wie du vorhin sagtest, stand zwischen uns beiden, nein, du, Gabriele, standest zwischen ihr und mir, diese ganze Zeit hindurch. Nur ich mußte es nicht, wollte es nicht wissen und träumte mich um so hartnäckiger in den wunderlichen Traum hinein, ich würde diese Kunststreiterin emporkiechen in die Welt, in der ich lebte. Es gab einen Augenblick, wo ich noch weiter dachte, in allem Ernst, Gabriele, und gerade dein Widerspruch, die etwas hochmütige Art, mit der du mir entgegengestehst, reizten mich am meisten.“

Er hält inne. Er hofft, sie wird ein Wort jetzt sagen. Sie muß doch wissen, doch fühlen, wie schwer ihm dies Geständnis wird!

Aber regungslos steht sie ihm gegenüber. „Bis dieser Abend im Zirkus kam“, fährt er schnell fort, „und die Binde von meinen Augen riß.“

Aber mehr tat dieser Abend, Gabriele, tausendmal mehr! Alles, was längst in mir geschlummert, was ich unterdrückt hatte in hartem Eigensinn — mit einemmal stand es vor meiner Seele in unwiderleglicher Klarheit. Und was ich so lange ersehnt hatte und nie erfüllt sah, in dir erblickte ich es von nun an immer deutlicher sich offenbaren, wie das Weib sich erhebt über die Schranken einer äußerlichen und angelernten Bildung, wie sie nach dem Höchsten streben kann und doch das Unerreichbare sich erhält: die Weiblichkeit.

Wenn du wüßtest, wie ich dich seitdem geliebt und gesucht habe und doch niemals vermochte, es dir zu zeigen oder gar zu sagen! Jetzt aber, wo du von uns gehen willst, und ich doch weiß: du darfst nicht gehen, jetzt gibt es für mich kein Ausweichen mehr und kein Verbergen.“

Nie, so lange sie ihn kennt, hat sie ihn so ausführlich reden gehört. Es widerspricht seinem von Natur fargem Wesen. Um so mehr ergreift es sie — aber sie schweigt noch immer.

Gabriele, sagte er da in ängstlicher Spannung, „willst du mir denn nicht, gar nichts antworten? Schüttle dein Haupt, wie du es getan über mich so manches Mal und ich will kein Wort weiter sprechen, sondern still von dannen gehen, nach Danzig an mein neues Gymnasium — wohin du willst! Wenn du mir aber glaubst —“

Da hebt sie das Antlitz langsam von der Brust empor, und auf den stillen Zügen zeigt sich ein nie gesehener Ausdruck und das Leuchten der blauen Augen ist so warm wie niemals sonst.

„Ein Brief an den Herrn Doktor!“ Die alte Therese lächelt verschminkt und zieht sich verständnisvoll zurück.

Frei nimmt den Brief.

Es ist ein großes Schreiben mit einer nicht ganz reinen Umhüllung, deren Aufschrift in feinen und ungelassenen Zügen abgefaßt ist. Auf der Rückseite aber steht: Abtender: Hr. Korfelli, Jodeireiter. Zirkus Brotti-Wellhoff. München.“

Gabriele lehnt sich an seine Schulter, und ein Vächeln spielt um beider Lippen, als sie lesen:

Sehr geehrter Herr Molinar!

Bitte vielmals zu entschuldigen, daß ich nicht eher von uns hören ließ, wie ich versprochen habe.

„Stille Zeit.“

Jetzt kommen die Monate des Wachstums und der Reife. Die Blütezeit ist vorüber, die Frucht steht an und braucht ihre „Stille Zeit“ zur Entwicklung. Es ist nicht gut, sie darin zu stören; alles Einseitige und Forderndes bringt mehr Schaden als Nutzen.

So ist es überall in der Natur, und beim Menschen ist es nicht anders. Unsere Jugend braucht auch ihre Ruhe und „Stille Zeit“, in der sie um den Kern ihres Wesens die Ausdrucksform besonderer geistiger Strömungen ablagern kann. Es wäre grundverfehlt, diesen Prozess beschleunigen oder auf der anderen Seite hemmen und abbinden zu wollen. So gewiß unsere Generation ihre bestimmten Wahrheiten hat, mit denen wir über vergangene Geschlechter zu Gericht sitzen und aus denen wir die Maßstäbe gewinnen, welche unser Weltbild gliedern, so bestimmt werden die Ideale der neuen Generation auch von den unseren abweichen, und es wäre grundverfehlt und pedantisch-engerzig und schuldlos, ihnen unsere Wahrheit als objektive Tatsachen einzuimpfen zu wollen. Wenn wir Verstandlichkeit genug haben, die „Persönlichkeiten“ sind, dann brauchen wir um unser Erbe nicht bangen zu sein; es wird dann die Lösung finden, die sich jene Charaktere bei der Jugend erworben haben. Fehlen uns aber diese Leute, so ist es ja überhaupt kein Schade, daß aus der Zahl Unfähiger Tradition herzwachst.

Eines sollte uns allerdings erhöhte Aufmerksamkeit bei

Jugend gegenüber abfordern: der stillische Zustand dieser heranwachsenden. Es liegt uns gänzlich fern, Anschuldigungen gegen Schule oder Elternhaus erheben zu wollen, aber die Tatsache besteht doch unleugbar, daß unserer Jugend so etwas wie der stillische Stil fehlt.

Für die meisten dieser jungen Menschen ist die „Stille Zeit“ gar keine Entwicklungszeit gewesen, sondern eine Periode stiller und feierlicher Verwüstung, deren Folgen uns mit Sorge erfüllen können. Der Gedanke der Volksgemeinschaft kann gar nicht ernst genug genommen werden, denn er hat fruchtbare Anfänge für ein Verständnis auch zwischen Jugend und alternder Generation. Und er dürfte vieles geschaffen haben, wenn es durch ihn gelänge, wieder Achtung vor dem in Ehren ergrauten Alter zu erzielen, womit es doch im Augenblick recht im argen liegt.

Unsere Jugend ist unter Schicksal, hoffen wir, daß sie uns Ehre macht!

Dr. H.

Aus unserem Leserkreise.

(Nichterwünschte Einsendungen werden weder zurücksandt, noch aufbewahrt)

Wannans Klage.

Hat man doch in diesen Tagen schon genug von allen Klagen. Erstens mal die Hundesteuer! Und die Knochen sind so teuer! Nun auch noch — die Hundesetze! Maulkorbzwang und dies Gesetz und Gesetze an der Leine.

Ist doch schrecklich! Und ich meine: Nicht man wenigstens versuchen. Daß der Maulkorb ist genügen. Anderswo im Deutschen Reich? Nicht man, hört ich, längst das gleiche. Denn warum? Was soll die Leine? Maulkorb hilft schon ganz alleine. Keine klinkt sich um die Leine. Zuerst, nun ja ich meine. Reigen hindert sie mit nichts. Nur — die Notdurft zu verrichten? Ich verliere urfänglich: In der Leine „löst“ kein Hund sich. Benutzt nicht ruck und gründlich. Denn wir sind hierin empfindlich. Laufen gern erst weite Strecken. Suchen gern verlässigste Eden. Aber — auf dem Trottoir?? Tut! Uns sträuben sich die Haare! Unter Aufsicht? An der Leine? So was macht man doch alleine! Also, Maulkorb meinetwegen. Denn die Follmut ist kein Segen. Und gewiß ist Vorhüt gutbar. Wenn es auch nur ein Verdacht war. Aus dem einseitigsten Maul. Bitten wir mit viel Geheule. Daß sich unser Schicksal wende. Nicht dem Leinenswahn ein Ende!

F. u. i.

Eine gute Erdbeer-Bowle

aus **Henrichs Apfelwein**

Liter von 33 Pf. an

Tisch- und Bowlenwein

Liter 70 Pf.

Erdbeer-, Pfirsich-, Johannisbeer-, Stachelbeer-, Heidelbeer- u. Kirschwein — Maikraut — Maiesenzekt, Liköre, Weinbrand usw. billigst. (Ohne Steuer und Glas.)

Obstweinkelterei Fr. Henrich

Bücherstraße 24. Telefon 1914. Lieferung frei Haus. 774

Verdingung S. N. 126.

In den „Städtischen Nachrichten“ Nr. 12 vom 18. Juni sind Terrazzo- bzw. Plattenarbeiten ausgeschrieben.

Städtisches Hochbauamt.

Dienstag, den 17. Juni d. J., nachmittags, soll im Distrikt „Geisberg“ (links der Bahnstraße) der Ertrag von 6 Kirschbäumen gegen Barzahlung versteigert werden. Zusammenkunft nachmittags 5 Uhr vor der Gärtnerei Godenbach (früher A. Müller, rechts der Weiskirmühle).

Wiesbaden, den 16. Juni 1924.

Städtische Verwaltung für Landwirtschaft, Weinberge und Gärten.

Jagd-Verpachtung.

Montag, den 2. Juli, nachmittags 1 Uhr, wird in der Wirtschaft Max in Dornholzhausen (Kreis Unterlahn) die Gemeindegeld, umfassend 395 Hektar Feld und Wald, auf die Dauer von 9 Jahren öffentlich meistbietend verpachtet. Die Verpachtungsbedingungen liegen auf dem Bürgermeistertisch offen.

Wiesbaden, den 12. Juni 1924.

Der Verpächter: Kaffa.

Versteigerung

Zu der am Samstag, den 21. Juni 1924 stattfindenden

Möbiliar-Versteigerung

werden noch Nachlässe, ganze Einrichtungen sowie Einzelmöbel und Gebrauchsgegenstände angenommen bei sofortiger Abrechnung.

Friedrich Krämer

Auktionator und Taxator

Geschäftstisch: 22 Neugasse 22. Tel. 3870

A.G. FÜR LEBENSMITTEL-VERSORGUNG

GUSTAV RECKERMANN VORM. ADOLF HARTH

WIESEBADEN.

FERNSPRECHER 5631-5635 : : : GRÜNDUNG JAH 1897

1 Grundmarkt — 1 Billion

Einmach-Zucker

(la weiß Kristall)

einige Waggons

soweit Vorrat

38 804

Pfund 38 Pf.

36 VERKAUFSSTELLEN

davon in Wiesbaden

26 in allen Stadtteilen

Den ganzen Tag geöffnet!

Champonieren

Endulieren

Frisieren

Haar-Arbeiten

empfiehlt sich

Damen-Friseur

Willy Schmidt

Friedrichstraße 41, L.

Pr. Dachpappe

0,40 G. M.

Güttler u. Co. G. m. b. H.

Philippstraße 33 u. 25.

Telephon 2352.

Wanzen!

mit Brut vertilgt

allein nur unter Garantie!

das wirklich nachweislich erste und älteste

Desinfektions-Institut

A. Lehmann

Hellmundstraße 27, 2.

Telephon 2282.

Schon 16 Jahre am Platze

über 10 J. Sachverständ. bei gerichtl. Verhandlungen.

Rostböden werden sachgemäß repar. bei billiger Berechnung.

Matthes, Römersberg 10.

Telephon 2516.

Rostböden repariert billig! Ich empfehle mich in Decken, Sim. u. Kissen, weichen, mod. Leinwand und Dekorbeden v. 8 M. Kissen von 12 M. an. Lassen Sie sich Kostenanschläge machen durch: Hr. W. K. K. u. Sohn, Dohleimer Str. 18.

Empf. mich i. Aufb. eleg. u. einf. Dam.-Garbetoile, Kostüme, Mäntel.

Umarb. alter Kleider u. Pariser u. Wiener Journ. bei billiger Berechnung.

Belk, Kerkstraße 42

Geschäfts-Eröffnung!

Wir beehren uns hiermit der gesamten Geschäftswelt von Wiesbaden und Umgegend anzuzeigen, daß wir, einem vielseitigen Wunsche unserer Kundschaft entgegenkommend, eine

Zweigniederlassung in Wiesbaden

Schwalbacher Straße 67

errichtet haben.

Armbruster & Co.

Wiesbaden **Speidition** **Mainz**

Telephon 6439 **Spezialität Weintransporte** Telephon 2927

Tägl. Ausverkehr Wiesbaden-Mainz-Frankfurt. Anschließende prompte **Sammelladungsverkehre ab Frankfurt nach allen Hauptplätzen Deutschlands.** **Übersee-Transporte - Wasserverfrachtungen - Lagerung - Versicherung** **Rollfuhrbetrieb.**

Die Wiedereröffnung meines

Ladengeschäftes

erlaube ich mir anzukündigen

Fritz Lehmann

Juwelier u. Goldschmiedemeister

Goldgasse 21

an der Banggasse

Modernes Lager Eigene Werkstätte

Gründung 1894 : : Telephon 2355.

Achtung!!

Morgen Dienstag, morgens 8 bis 12 Uhr mittags ist auf dem Marktplatz eine große Wagenladung

Irden-Geschirr

zu billigem Preise zu verkaufen.

Wiederverkäufer und Hotels großer Rabatt.

J. A. Groh.

Weißbrot per Laib 450 Milliarden.

Täglich dreimal frische Brötchen.

STADTVERSAND.

Tel. 2398. **August Minor**, Bahnhofstr. 18.

Herren-Sohlen 2,90 Bill.

Damen-Sohlen 1,90

Gummisohlen fertig 1,—

(Erstklass. Handarbeit) (Keine Maschinenarbeit!)

Zur Verarbeitung gelangt nur rein Eichenlohe-Grubenzerbung, das beste und haltbarste Kernleder.

Reiszeit 1-2 Tage.

Schuhmacherei Röder

17 Walramstraße 17, Laden.

Eilboten „Grüne Radler“

Mittelstraße 3, an der Banggasse.

Bei Anruf Telephon 1710 erhalten Sie ein Note, welcher Ihnen alles schnell und billig besorgt.

Nehme noch laufend Kunden an für täglich ein Ltr. frische Vollmilch, per Ltr. 380 Milliarden frei Haus.

Albert Koridaß, Milchhändler

Blücherstraße 33. — Postkarte genügt

Reelles Möbelgeschäft!

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

Schlaf-, Speise- und Herrenzimmern, Küchen (rund vorgebaut), sowie einzelne Schreibtische, Bücherschränke, Rußb.-Büfets

in erstklassiger Arbeit, bei langjähriger Garantie. Fachmännische Bedienung.

Satzungserleichterung nach Uebereinkunft.

Anton Maurer, Schreinermeister

(Inhaber: A. Maurer)

49 Dohleimer Straße 49, Ecke Bismarckring.

Reisen Sie nicht ab

ohne Ihr Gepäck zu versichern.

Minimalprämie Mk. 3.— pro Mille.

Polizen sofort erhältlich durch 280

Born & Schottensels

Hotel Nassauer Hof. Telephon Nr. 290.

Reparaturen an Fahrrädern werden prompt und billigst ausgeführt. Sämtliche Ersatzteile stets vorrätig.

34 Kerkstr. Hugo Behrens Kerkstr. 34.

Herren-Sohlen 3,8 Bill.

Damen-Sohlen 2,8 Bill.

Mache das verehrte Publikum ganz besonders auf meine gute Arbeit u. lange Haltbarkeit m. Sohlen aufmerksam.

Schuhmacherei Simon

Römerberg 39, 1. Stod, Ecke Röderstraße.

! Frisch eingetroffen!

Geräucherte Thüringer Blutwurst!

1/2 Pfd. 0.25 Gr.-Mk.

Große 1/2-Pfd.-Tafel-Schokolade 0.48 Gr.-Mk.

Sämtliche Lebensmittel äußerst billig.

Futterheckers Lebensmittelhaus

Michelsberg 21. Telephon 4910.

Billig! **Billig!**

Verlaufe Dienstag von 100 Hammeln

Leber Pfd. 0.70 Mk.

Lunge und Herz 0.30

Rüpfel das Stück 0.50

Mehlgerei Bill, Schornhorststr. 7

Thalia-Theater.

**Max Linder
ist wieder da!**

Er präsentiert sich als **Salonkomiker** in
der fiktigen Komödie

„Sieben Jahre Pech“

Alle lachen wie die Kinder
über Filme mit **Max Linder**.

Als zweiter Schläger:

„Gehetzte Frauen“

Gesellschafts-Drama in 6 Akten
mit **Darry Holm, Ernst Schrumpt,
Ernst Rückert**.

Spielzeit 4—10¹/₂ Uhr, Sonntags ab 3 Uhr.

Qualitätsmöbel

in Eichen-Speise- und Herrenzimmern sowie
Schlafzimmern in Birke und Eichen (mod. Form)
zu konkurrenzl. Preisen u. günstig. Zahlungsbed. im

Möbelhaus Klapper

Am Römerort 7, vis-à-vis d. Tagblatt.

● Zigaretten ●

Großer Posten im besetzten Gebiet, prima Marken,
auf Goldmark nachverkauft, billig abgegeben. Als
Gegenwert wird Personen-Auto in Zahlung ge-
nommen. Anfragen unter **F. S. P. 483** an Rudolf
Roffe, Frankfurt a. M. F111



HAMBURG-AMERIKA LINIE

VON HAMBURG NACH

SÜDAMERIKA

RIO DE JANEIRO UND BUENOS AIRES
evtl. Santos u. Sao Francisco do Sul.

Deutsche Passagierdampfer

Nächste Abfahrten:

- *) D. „Württemberg“ Abfahrt 9. Juli 1924
- *) D. „Baden“ „ „ 9. August 1924
- *) D. „Bayern“ „ „ 6. Sept. 1924

*) mit einfachen Kajüten.

Auskunft erteilt die

HAMBURG-AMERIKA LINIE
Hamburg, Alsterdamm 25
und deren Vertreter in

WIESBADEN: Reisebüro
der Hamburg-Amerika Linie,
Taunusstr. 11, u. Kranzplatz 5.

MAINZ: J. F. Hillebrand, Reiche
Klarastraße 10. F301a

Eine köstliche Erfrischung
bereitet

**Dr. M. Albersheims
Kölnisch Wasser.**

Es ist den Kölner Marken vollkommen ebenbürtig.

1/2 Flasche	9 Mk.	1.—
1/3 „	„	1.75
1/4 „	„	3.—
1/5 „	„	6.50
1/6 „	„	12.—

Kölnisch Wasser Seife
9 Mk. 0.20, 0.70, 1.25.

Dr. M. Albersheim

Fabrik feiner Parfümerien

Wiesbaden

Wilhelmstraße 38. Fernruf 3007.

Versand gegen Nachnahme.

K178

Die letzten Tage!

Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag:

Hanni Weisse

persönlich in

„Das Mitternachtsmädchen“

Film- und Bühnenschau

unverkürzt auch in der Nachmittags-Vorstellung!

Walhalla-Theater.

Unser Extra-Verkauf in

Herren-Stoffen

geht weiter. **Enorm billige Preise.**

Aachener Tuchlager

Gebrüder Stern

Neugasse 13, Ecke Ellenbogengasse.

805

Bad Langenschwalbach

im Taunus

Stahl- und Moorbad.



Blutarmut, Herzkrankheiten, Frauenleiden usw.

Kurzeit: Mai bis Oktober.

Keine städtische Beherbergungssteuer.

Prospekte durch den Verkehrsverein.

F108

Jagd.

Trete Feldjagd, gut besetzt, von Wiesbaden bequem
zu erreichen, 5 Min. v. Station, ab. Gef. Offerten
unter **S. 481** an den Tagbl.-Verlag.

**Tanzschüler
W. Klapper.**

Jeden Dienstag ab 8 Uhr
WARTTUM
(Bierstadter Höhe)
Donnerstag, Fronleichnam
Klostergarten
(Klarenthal).

Offeriere einen Posten

Lederhüte und Regenhüte

bis zur Hälfte des Wertes.

Zurückgesetzte Filzhüte

zu 5 Bill. per Stück.

L. Nothnagel, Gr. Burgstr. 16.

Das größte Vertrauen

beim Einkauf von Betten, Matratzen, Deckbetten,
Kissen, Schlafzimmern, Speisezimmern, Herrenzim-
mern geniest seit 12 Jahren meine Firma.



Stahlrohrbettstellen mit Patentrahmen

24 35 46 55 60 78 Mk.

Holzbettstellen in all. Farben u. Formschönheiten

25 35 46 65 Mk.

4teilig. Matratzen mit 1a Stoffbesatz, Wollfüllung

25 30 36 40 45 Mk.

(Seegrassfüllung)

17 20 26 32 36 Mk.

(Kopffüllung) 78 90 95 Mk.

(Rohhaarfüllung) 120 140 160 Mk.

Deckbetten, 1a Stoff und 1a Füllung

18 27 35 46 55 Mk.

Kissen, 1a Stoff u. Füllung 7 9 11.50 14 Mk.

Als ganz besonders preiswert empfehle ich meine

Hochmoderne Schlafzimmer

in Eichen, Kirschbaum, Birken, Kirschbaum, Mahagoni

u. in Weiss, mit 3- u. 4türigen Spiegelschränken

450 550 650 775 u. 900 Mk.

Speisezimmer, vornehme Modelle

485 650 735 900 Mk.

Herrenzimmer, allerneueste Modelle

mit großen Bücherschränken, äußerst preiswert.

Moderne Küchen,

natur lackiert, rund vorgebaut, mit Linoleumbelag

225 235 345 450 500 Mk.

Küch.-pol., lackierte und weiße 2- u. 3tür. Kleider-

und Stiegechränke, Bücherschränke, Schreibtische

Büretts, Ausziehtische, Badkommoden, Stühle

Chaiselongues, Klubsessel in echt Rindsleder u. am

Stoffen sehr preiswert.

Eine Besichtigung überzeugt von der Realität

dieses Angebots.

Möbel- und Bettenhaus Bauer

Wiesbaden, 51 Wellstr. 51.

Kinephon-Theater

Taunusstraße 1. Am Kochbrunnen.

„Das Tagebuch einer unglücklichen Frau“

Drama aus dem modernen Leben in 6 Akten.
In der Hauptrolle die bildschöne Pina Menckhoff

„Betrüger des Volkes“.

Sittenschauspiel der Gegenwart in 6 Akten.
Hauptdarsteller: Margarete Schlogel, Rita

Clermont, Charles Willy Kaiser.

Anfang 6 u. 8.30 Uhr, Sonntags 4, 6.15, 8.30 Uhr.

Mittwoch 6 Uhr, Martinstirche:

Letztes Konzert

unter Mitwirkung der Chorvereinigung.

Chöre von Wagner, Albert Rieder, Bach usw. Eintritt frei

Großer Posten

Dachborde

22 mm, 2,20 m lg.,

qm 1 Mk.

Gefällte Schwarzen

2,20 m lg.,

qm 0.70 Mk.

Jacob Biron,

Büchsenmeister,

Gartenfeldstraße 39 (am

Schlachthaus). Tel. 5380.

Polstermöbel u. Betten

werden solid und billig

aufgearbeitet. A. Deben,

hardt, Tapeziermeister,

Wolfsstraße 32.

Staats-Theater

Großes Haus.

Dienstag, 17. Juni.

Bei aufgehoben. Stammtische

Einmaliges Gastspiel d. Tänzerin

Zamara Karjalina

mit ihrem Partner

Pierre Labimiroff.

Programm:

Walter (Cis-goll) von Chopin.

Variation von Chopin.

Russischer Tanz v. Tschaikowsky.

Serenade von Mozart.

a) Romanze. b) Rondo.

12 Minuten Pause.

Der Geist der Rose von Weber-

Berlioz.

Das Mädchen v. Weber-Berlioz.

Reiterleben von Eug. Gossens.

Jägerleben von Teubner.

Der kühne Schwan von

Saint-Saens.

Adagio von Teubner-Schöla.

Musik. Leitung: W. Rabinsky.

Anfang 8, Ende nach 8.30 Uhr.

Kochbrunnen-Konzerte

Dienstag, 17. Juni.

Vorm. 11 Uhr am Kochbrunnen

Promenade-Konzert.

Leit. Koncertm. tr. W. Hahn.

1. Ouvertüre zu „Jura“ v.

F. v. Flotow.

2. Am Meer, Lied von F.

Schubert.

3. Etudiantin, Walzer v.

Waldteufel.

4. Finaie aus der Oper „Le

Freischütz“ von Weber.

5. Fantasie aus „Der Zigeuner-

baron“ von Joh. Strauß.

6. Marsch von F. v. Blon.

Sturhaus-Konzerte

Abonnements-Konzerte

Stadt, Kurorchestra.

Leitung: Musikdirektor

Herrn. Jäger.

Nachmittags 4 Uhr:

1. Ouvertüre zu „Das Glöckchen

des Eremiten“ von Maillart.

2. Ungarische Tänze No. 1

und 21 von Joh. Brahms.

3. Maiguena aus „Bohème“

von M. Moszkowski.

4. Bacchanale aus „Samson

und Dalila“ von Saint-Saens.

5. Ouvertüre zu „Waldmeyer“

Bräuhaus von Ge. Meyer.

6. Intermezzo aus „Cavalleria

rusticana“ von P. Mascagni.

7. Fantasie aus „Euryanthe“

von C. M. v. Weber.

Abends 8 Uhr:

1. Ouvertüre zu „König Mac-

fred“ von C. Reinecke.

2. In der Fälschung und Gebet

„König“ von R. Wagner.

3. Danse macabre von C. Saint-

Saens.

4. Polonaise von J. Szwed.

5. Zur Weissagung des Hades

Ouvertüre von Beethoven.

6. Air von J. S. Bach.

7. Symphonie in einem Satz

D-dur von W. A. Mozart.

